WER WIR SIND & WAS WIR WOLLEN

FdA IFA

IAF ИФА IFA

FÖDERATION DEUTSCHSPRACHIGER ANARCHIST*INNEN [FDA-IFA]

**Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist.
Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.**

**Die FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt.
Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.**

**Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend.
Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.**

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
www.fda-ifa.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@i-f-a.org
www.i-f-a.org

A4-Druckereikollektiv (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch
www.a4druck.ch

Anarchistische Föderation Berlin
Kontakt: afb@riseup.net
www.afb.blogsport.de

Anarchistisches Radio Berlin
Kontakt: anarchistischesradioberlin@gmx.de
www.aradio.blogsport.de

Bildungsgruppe Berlin
Kontakt: herrschaftsalarm@gmx.de

Gruppe X Berlin
Kontakt: afb@riseup.net

Anarchistische Gruppe Neukölln
Kontakt: agn-berlin@riseup.net
www.anarchistischegruppe.noblogs.org

Anarchistische Gruppe östliches Ruhrgebiet
Kontakt: agoer@riseup.net
www.afrheinruhr.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Köln
Kontakt: ag-koeln@riseup.net
www.agkoeln.blogsport.de

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@a-netz.org
www.a-netz.org

AG K.A.R.O Mainz
Kontakt: agkaro@riseup.net
http://agkaro.blogsport.de

alert|a Pforzheim
Kontakt: alerta@kommunikationssystem.de
www.alertapforzheim.blogsport.de

Anarchistische Gruppe Freiburg
Kontakt: kontakt@ag-freiburg.org
www.ag-freiburg.org

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
www.anarchie-mannheim.de

Anarchistisches Netzwerk Tübingen
Kontakt: anarchistisches-netzwerk-t@riseup.net
www.ant.blogsport.de

Emanzipatorische Gruppe Konstanz
Kontakt:
emanzipatorische-gruppe@systemausfall.org
www.emanzipatorischegruppe.blogsport.de

FAU Karlsruhe
Kontakt: kontakt@fau-karlsruhe.org
www.fau-karlsruhe.org

FAU Stuttgart
Kontakt: faus@fau.org
www.faustuttgart.blogsport.de

Libertäres Bündnis Ludwigsburg (LB)²
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
www.lblb.pytalhost.de

Libertäre Gruppe Heidelberg
Kontakt: libertaeregruppe-hd@posteo.de
www.anarchieheidelberg.blogsport.de

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lka@riseup.net
www.lka.tumblr.com

Nigra
Kontakt: nigra@riseup.net
www.nigra.noblogs.org

Initiative Anarchistische Föderation Nord
Kontakt: freievereinbarung@riseup.net
www.iafn.noblogs.org

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
www.karakok.org

Libertäre Initiative Schleswig-Holstein
Kontakt: nico@mynona.de

Libertäres Netzwerk Dresden
Kontakt: linetdd@riseup.net
www.libertaeres-netzwerk.info

Allgemeines Syndikat Dresden
Kontakt: faudd@fau.org
www.fau.org/ortsgruppen/dresden

Projekt Ikarus Dresden
Kontakt: projekt-ikarus-dresden@autistici.org
www.wahnsinnistunsinn.noblogs.org

Tierrechtsgruppe Dresden
Kontakt: tierrechtsgruppe_dd@riseup.net
www.tierrechtsgruppedd.blogsport.de

AK Freizeit
Kontakt: akfreizeit@riseup.net
www.libertaeres-netzwerk.org

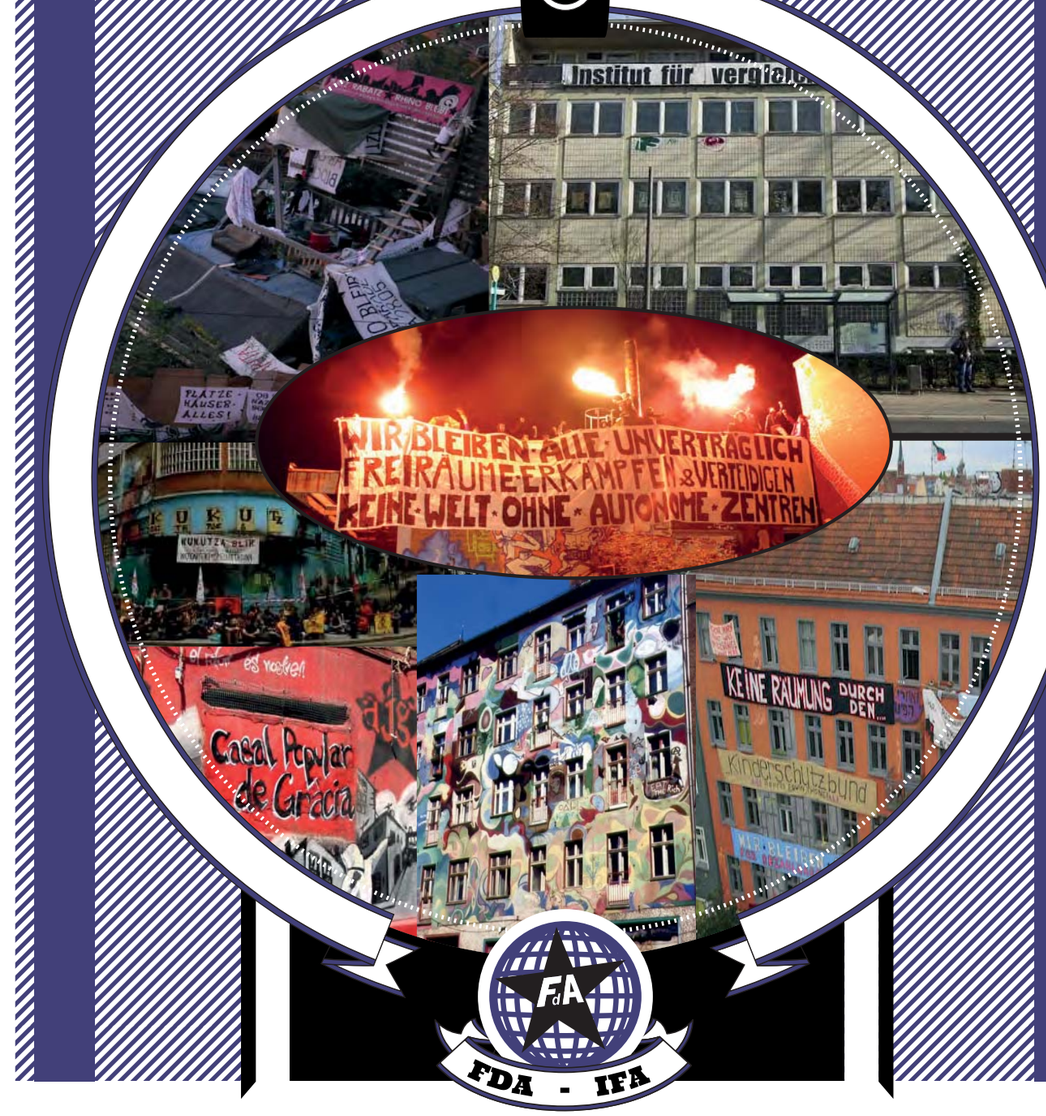
IK Dokumentation
www.libertaeres-netzwerk.org

Einen anderen {改道} Weg gehen...

N°29 - 05.2013

GĂIDÀO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION



IN DIESER AUSGABE

Anarchistische Balkanbuchmesse
Kuba: Auf der Suche nach den Interessen der Nation
Anarchismus und Judentum, Kapitel 3.6 u.v.m.

Editorial

Hallo Menschen!

Zwei gute Nachrichten in eigener Sache vorneweg: Im letzten Monat sind mit der Initiative Anarchistische Föderation Nord (aus Hamburg) und der Anarchistischen Gruppe Östliches Ruhrgebiet zwei neu entstandene Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA) beigetreten. Wir hoffen, in den kommenden Wochen auf der Website eine Erklärung dazu herausgeben zu können. Ein ebenfalls erfreuliches Erlebnis war die 2. Anarchistische Buchmesse in Mannheim, die vom 19. bis 21. April stattfand und auf der die [改道] Gaidao sowohl mit einem Infostand als auch mit einer Diskussionsrunde zur Bedeutung libertärer Medien (in Kooperation mit systempunkte.org) vertreten war. Danke für die interessanten Gespräche am Büchertisch und das wichtige Input in der Veranstaltung!

Was das vorliegende Heft angeht, so steht darin nichts zum 1. Mai, was natürlich damit zu tun hat, dass Ende April die zweite Sonderausgabe des Jahres zum 1. Mai erstellt wurde, die in gedruckter Form auf 1.-Mai-Demonstrationen in verschiedenen Bundesländern verteilt wird. Schaut ruhig rein.

In dieser Ausgabe ist mit einem Artikel von Philipp Kellermann erneut eine Replik auf einen zuvor in der Gaidao veröffentlichten Artikel enthalten, was uns besonders freut, da die [改道] Gaidao tatsächlich immer mehr auch als Diskussionsplattform genutzt wird. Es ist bereits abzusehen, dass auch in der kommenden Ausgabe frühere Diskussionen weitergeführt werden. Nur zu: Wir laden euch herzlich dazu ein, euch mit eigenen Beiträgen kritisch-solidarisch an solchen Diskussionen zu beteiligen.

Jetzt aber erst mal viel Spaß beim Lesen!

Eure Redaktion

Impressum:

Herausgeber*innen:	[改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.:	Be the media Postfach 11 24 66361 St. Ingbert
Druck und Verlag:	Eigenverlag
Erscheinungsweise:	monatlich
Kontakt:	redaktion-gaidao@riseup.net

Über uns

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA), das in der Internationalen der anarchistischen Föderationen (IFA) organisiert ist.

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatlichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzusendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipen im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.

Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

FdA hautnah

*Regelmäßige Termine der Mitglieder in der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.*

BERLIN

Anarchistischer Stammtisch der Anarchistischen Föderation Berlin (AFB)

2. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr
Tempest Library, Reichenberger Str. 63a, 10999 Kreuzberg
(U1 Görlitzer Bhf, M29 Ohlauer Str.)

4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr
Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg
(U2 Eberswalder Str. / U8 Rosenthaler Platz)

Tresen der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)
2. und 4. Freitag im Monat ab 21 Uhr
Erreichbar, Reichenberger Str. 63a (Eingang im 2. Hinterhof)
Jeweils mit dem Büchertisch der **AFB**

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen

Auf Anfrage mit mindestens 3 Wochen Vorlauf

an: *akfreizeit@riseup.net*

Wanderungen, Übernachtungen,politisch-historische Führungen gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Solidaritätsbrunch der Tierrechtsgruppe Dresden

Jeden 1. Sonntag im Monat ab 11 Uhr, (4-6 Euro Spende erbeten)
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel

Offener FAU-Stammtisch des Allgemeinen Syndikats Dresden

Jeden 2. Mittwoch 20 Uhr in der Kneipe „Trotzdem"
Alaunstr. 81, Dresden-Neustadt

und 4. Freitag, 20 Uhr, in der Kneipe des „riesa efau"
Adlergasse 14, 01067 Dresden in Dresden-Friedrichstadt

Offenes Plenum der Tierrechtsgruppe Dresden

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 20 Uhr
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel

Offenes Treffen der psychiatrie-kritischen Gruppe Projekt Ikarus

Jeden 3. Mittwoch im Monat, 19 Uhr
AZ Conni, Rudolf-Leonhard-Str. 39, Dresden-Hechtviertel

Probe des libertären Chors des AK Freizeit

Jeden 4. Freitag im Monat, 18 Uhr
WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden Löbtau

HEIDELBERG

A-Kneipe
Jeden 1. Samstag im Monat, ab 19.30 Uhr
im Gegendruck, Fischergasse 2, Heidelberg-Altstadt

KÖLN

A-Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe Köln
Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr in der Nantonka-Bar
Autonomes Zentrum Kalk, Wiersbergstrasse 44, 51103 Köln

KARLSRUHE

Offenes Treffen der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 2. Dienstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Volxküche der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 3. Donnerstag ab 19 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Offenes Treffen der FAU Karlsruhe
Jeden 1. Samstag ab 15 Uhr
in der Viktoriastr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio
Jeden 2. Sonntag um 18 Uhr, Querfunk 104,8 MHz oder querfunk.de

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündnis Ludwigsburg (LB)²
Jeden 4. Mittwoch
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

MANNHEIM

Volxküche der Anarchistischen Gruppe Mannheim (AGM)
Jeden 1. Sonntag ab 19:00 Uhr
im ASV, Beilstraße 12 (Hinterhaus), 68159 Mannheim

Radio Libertad – libertäre Nachrichtensendung der AGM auf Radio Bermudafunk (89,6 in Mannheim 105,4 in Heidelberg)
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 13:00 – 14:00 Uhr

PFORZHEIM

Jeden Dienstag Lesekreis in der alten Fabrik

Bitte vorher anmelden unter: *alerta@kommunikationssystem.de*

STUTTGART

Schwarz Roter Tresen der FAU Stuttgart
jeden ersten Mittwoch im Monat, 20:00 Uhr
im DemoZ, Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsburg

WITTEN (Ruhrgebiet)

Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet
jeden letzten Freitag im Monat, ab ca. 19.00 Uhr
Trotz allem, Augustastraße 58, Witten

Termine

Rosenheim

12. Mai 2013 | Z - linkes Zentrum in Selbstverwaltung, Innstraße 45a, Rosenheim

Vortrag: Wir wollen alles - Theorie und Praxis des Operaismus und der Arbeiterautonomie

Montreal

25. - 26. Mai 2013| 10-17 Uhr |

Büchermesse mit Umfangreichen Programm zu Anarchie und Film, Anarchie und Kunst, Anarchie und Familie, mit zahlreichen Workshops u.v.a.m.

Die Büchermesse findet in zwei Gebäuden statt: im Georges-Vanier Cultural Center (CCGV) (2450 Workman)und im CÉDA (2515 rue Delisle) beide Gebäude sind in unmittelbarer Nähe zueinander. Die nächste Metrostation: Lionel-Groulx
mehr Infos: www.anarchistbookfair.ca

Berlin

31. Mai 2013 | 19 Uhr | Bibliothek der Freien | Anarchistische Bücherei im Haus der Demokratie Berlin,Greifswalder Str. 4, 2. Hof, Raum 1102, 10405 Berlin – Prenzlauer Berg

Wolfram Beyer: Pazifismus und Antimilitarismus - Vorstellung einer Neuerscheinung

Krieg ist wieder salonfähig – das Barbarische am Krieg wird medial ausgeblendet: In den Medien führt das Militär keinen Krieg, sondern unternimmt "humanitäre Aktionen" oder "Luftschläge". Gegen solche Verharmlosungen von Krieg und Gewalt meldet sich seit jeher die Friedensbewegung zu Wort, die auch von anarchistisch-antimilitaristischen Konzeptionen geprägt ist. Deren Ansatz ist, die Ursachen des Krieges zu benennen und konkrete Alternativen zur Überwindung von Staat und Militarismus aufzuzeigen. (Buchvorstellung durch den Autor). (Eintritt frei)

Simmersfeld (Nordschwarzwald)

23. – 26. Mai 2013

Action, Mond und Sterne-Camp

Libertäres, selbstverwaltetes Camp im Nordschwarzwald mit Workshops, Kulturprogramm uvm.!
mehr Infos:
www.actionmondundsterne.blogsport.de

Frankfurt

31. Mai 2013

Blockupy – Aktionstag mit Aktionen des zivilen Ungehorsams

mehr Infos: www.blockupy-frankfurt.org

Frankfurt

1. Juni 2013

Blockupy – Internationale Demonstration
mehr Infos: www.blockupy-frankfurt.org

FdA/IFA

04 *Anarchistische Balkanbuchmesse*
vom 24. bis 26. Mai in Ljubljana, Slowenien

07 *Die politische Situation in Bulgarien*
Eine Analyse der Anarchistischen Föderation Bulgarien

Weltweit

09 *St. Imier: Großes Defizit am Ende*
Solidaritätsaufruf für die nicht gedeckten Ausgaben

10 *Kuba: Auf der Suche nach den Interessen der Nation*
Zur Beschlagnahmung von „El Libertario" durch den Zoll

Kultur und Alltag

12 *Vom Raubtier Mensch und Fragen, die es sich vielleicht zu stellen lohnt*
Antwort auf einen Artikel der April-Ausgabe der Găidào

14 *Der Syndikater*
„The walking Dead"

15 *Interview mit Sole Teil 1*
US-amerikanischer anarchistischer Rapper auf Tour in Europa

Lokales

17 *Pinnwand*
Nachrichten in aller Kürze

Bewegung

18 *Krieg beginnt hier – Keine Beihilfe aus der Pfalz!*
Aktion vor den Toren des Mercedes-Benz-Werkes in Wörth

Analyse & Diskussion

19 *Wer den Staat nicht zerschlagen kann, soll nicht ins Parlament gehen.*
Eine Erwiderung auf ACIDs Post
„Warum ich als Anarchist in einer Partei aktiv bin."

21 *Mal raus gehen*
Über Perspektiven auf dem Land und warum wir die Stadt verlassen

Geschichte

23 *Anarchismus und Judentum*
Kapitel 3.6

Aufrufe

25 *Action, Mond & Sterne 2013*
23. 26. Mai 2013 in Simmersfeld im Nordschwarzwald

Termine

26 *Termine*

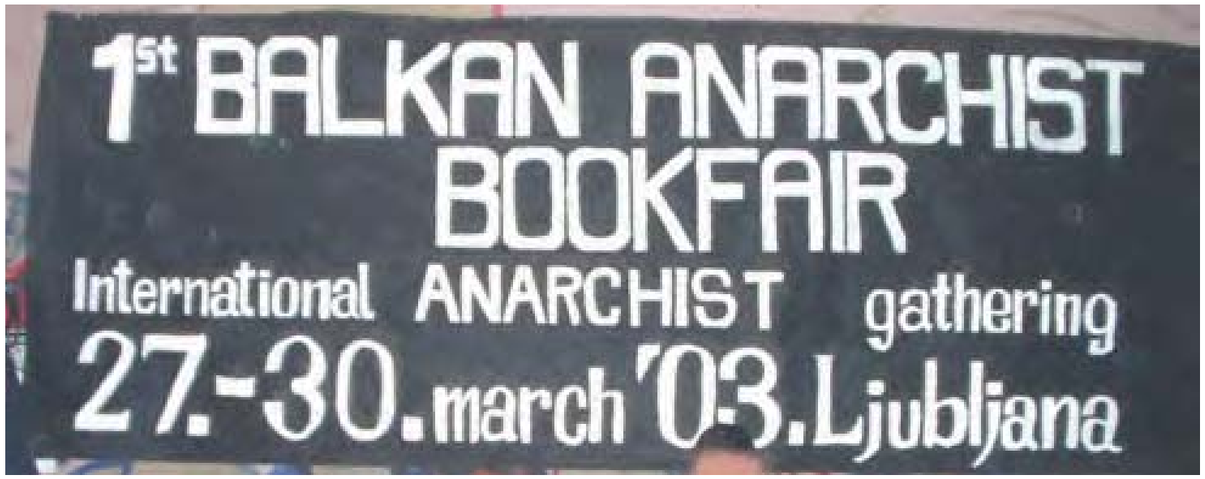
27 *FdA hautnah*
Regelmäßige Termine der FdA-Mitglieder

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.
Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen" (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.



Anarchistische Balkanbuchmesse

vom 24. bis 26. Mai in Ljubljana, Slowenien

★ *von: Föderation für Anarchistische Organisierung (Federacija za anarhistično organiziranje, FAO)*

Die Federacija za anarhistično organiziranje (FAO) aus Slowenien lädt euch alle ein, diesen Mai nach Ljubljana zu kommen und an der Anarchistischen Balkan-Buchmesse (BAB) teilzunehmen. Vor 10 Jahren begann die Buchmesse ihre Reise durch den Balkan mit dem Ziel, die lokale, regionale und natürlich auch die internationale anarchistische Bewegung zu vernetzen und Raum für den Austausch anarchistischer Ideen, Praxis, Bücher, Materialien, Kulturveranstaltungen, Workshops und öffentlichen Diskussionen zu bieten.

Programm der Anarchistischen Balkanbuchmesse 2013

*1. Zwischen Identität und sozialer Bewegung: Was ist Anarchismus und was wollen Anarchist*innen?*

DISKUSSION

Menschen, die bei anarchistischen Buchmessen zusammenkommen, teilen häufig eine gemeinsame Identität als Anarchist*innen. Aber teilen sie auch viel mehr als das? Gibt es einen „anarchistische Bewegung" oder stellt eine Bewegung bereits eine Verletzungen der anarchistischen Prinzipien von individueller Freiheit und Vielfalt dar? Wenn der Anarchismus jedoch keine Bewegung darstellt, was ist er dann? Ein sozialer Club? Ein Bündel hochfliegender Ideen?
Diskutiert mit Gabriel Kuhn, einem langjährigen anarchistischen Aktivisten und Autor, darüber, an was wir als Anarchist*innen glauben, welche Sehnsüchte wir haben wie sind diese möglicherweise erreichen lassen.

2. Internationales Balkantreffen zum Thema Nationalismus

TREFFEN

Wir glauben, dass die heutige anarchistische/libertäre Bewegung Wege finden muss, um Antworten auf wichtige Fragen zu geben, die insbesondere im sensiblen Balkanraum entstehen. Internationale Solidarität kann nicht einfach nur ein Slogan sein, sondern muss klare Vorschläge enthalten für das Zusammenleben und die Kooperation von Menschen. Uns interessieren daher einige grundsätzliche Aspekte, die wir als besonders wichtig erachten als Grundlage einer gemeinsamen Diskussion aller Anarchist*innen auf dem Balkan:

- das Thema der Grenzänderungen im Balkan (z.B. Kosovo)
- das Thema der „nationalen Identitäten"- und wie wir dazu stehen
- das Thema der ethnischen Minderheiten (die es in jedem Balkanstaat gibt)
- das Thema, ob es so etwas wie einen „progressiven Nationalismus" gibt, und was der Anarchismus für eine Beziehung dazu hat
- das Thema der Beziehungen der Menschen auf dem Balkan zu supranationalen Strukturen (EU, NATO etc.)
- Unsere Position gegenüber eines möglichen nationalistischen Krieges oder einer imperialistischen Intervention im Balkan heute
- das Thema eines gemeinsamen libertären Balkan-Netzwerks

Das sind nur einige der Themen, zu denen wir uns gerne unterhalten würden. Alle haben den Nationalismus als gemeinsamen Nenner. Wir rufen alle Anarchist*innen/Libertäre, die im Balkan aktiv sind, dazu auf, sich an dem Prozess zur Vorbereitung dieses Treffens mit Ideen, Dokumenten und Vorschlägen zu beteiligen. Die Anarchistische Balkan-Buchmesse könnte ein erster Moment der Diskussion

Action, Mond & Sterne-Camp

23. - 26. Mai 2013 in Simmersfeld - Nordschwarzwald

Das Action, Mond & Sterne ist ein libertäres und selbstverwaltetes Camp auf einem Skihang in Simmersfeld im tiefsten Nordschwarzwald, welches von vielen Gruppen und Einzelpersonen getragen wird.

Wir wollen ein breites politisches Programm anbieten:
Euch erwartet in den vier Tagen eine Vielzahl an theoretischen wie praktischen Workshops sowie zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen und eine leckere vegane Vokü.
Das Action, Mond & Sterne organisiert sich dabei selbst und funktioniert auf Mitmach- und Spendenbasis. Auch in der Auf- und Abbauwoche können alle mithelfen.

Politisch versteht sich das Camp als undogmatisch, anitautoritär und antinational.

Das Action, Mond & Sterne hat den Anspruch, einen Freiraum für alle zu bieten. Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass niemand auf irgendeine Art und Weise diskiminiert wird:
Rassismus, Sexismus, Homophobie, Antisemitismus oder sonstige menschenverachtende Ideologien werden nicht toleriert.

Durch das Camp schaffen wir einen Raum, der es ermöglicht, sich tagsüber in Workshops und Vorträgen mit gesellschaftlichen Missständen auseinanderzusetzen und auszutauschen. Abends gibts natürlich auch Platz zum Entspannen und Feiern, dafür ist ein vielfältiges Kulturprogramm geboten.

Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des AMS wird es dieses Jahr ein besonders reichhaltiges und abwechslungsreiches Kulturprogramm geben. Auf unterschiedlichen Bühnen im Wald, Zelt oder auf der Wiese werden zahlreiche Künstler*innen ihr Bestes geben. Es werden auch einige bekannte Gesichter und Bands der letzten Jahre dabei sein. Lasst euch überraschen, denn wer alles kommen wird, bleibt dieses Jahr ein Geheimnis...

Dafür gibt es auch einen Tag mehr: von Donnerstag bis Sonntag Kultur rund ums Action, Mond & Sterne!

Für mehr Infos schaut auf die Homepage des AMS:

www.actionmondundsterne.blogsport.de

und wenn ihr euch in irgendeiner Weise beteiligen möchtet wie z.B beim Auf- und Abbau zu helfen (beginnt am 17. Mai), oder falls ihr was spenden möchtet, schreibt einfach an:

ams-camp@fest-spiel-haus.de

Außer der Aufklärungsarbeit legten die jüdischen Anarchisten großer Wert darauf, den anarchosyndikalistischen Geist in die Gewerkschaften zu tragen. Sie nahmen am Aufbau und dem Wuchs der Syndikate regen Anteil, besonders in der Kleidungsindustrie, im textil-,

holz- und metallverarbeitenden Gewerbe, in Schustereien, bei der Sandalenproduktion, bei Friseuren und anderen. In der Warschauer Mittelschule führten Lehrer einen fruchtbaren Kampf, bei dem ein Teil der Schülerinnen und Schüler in die Bewegung hineingezogen wurde. Aber von dem turbulenten jüdischen gesellschaftlichen Leben war der jüdische Sektor der anarchistischen Bewegung abgetrennt.

Eine Gruppe ethisch-jüdischer Anarcho-Individualisten wanderte in den Jahren 1924 bis 1926 nach Palestina aus, um dort Propaganda für das anarchistische Ideal zu betreiben. Sie planten eine Kolonie „Genesis“ zu gründen (siehe den Artikel von Menashem Anger. Farzukh tsu predikn anarkhizm in hebreish. Fraye arbeter shtime, 13. Juni 1930).

Der Ausbruch des Krieges (1939) unterbrach die Tätigkeiten in Polen nicht. Unter dem Regime der Nazis arbeitete eine internationalistische Gruppe. Sie half den jüdischen Brüdern im Ghetto und ein polnischer Genosse wurde am Tor des Ghettos erschossen als er versuchte Hilfsgüter in das Ghetto zu schmuggeln. In der Schlacht gegen die Nazi-Deutschen beim Aufstand im Warschauer Ghetto kämpften nicht wenige jüdische Anarchosyndikalisten und Anarchisten mit dem Gewehr in der Hand.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Herbst 1939 wurden mit einem großen Strom flüchtende und heimatloser Juden auch die Anarchisten in die von der sowjetischen Armee besetzten Gebiete vertrieben. Sie teilten später das gleiche Schicksal wie die anderen hunderttausende entronnenen polnischen Juden, die alle nach Sibirien oder andere weit abgelegenen, wüsten Gebieten des sowjetischen Reiches verschickt wurden, wo die meisten von ihnen vor Hunger und Erschöpfung starben.

Es blieb auch kaum jemand der Genossen und Genossinnen oder der jüdischen Gemeinschaft leben, die unter das Ausrottungs-Regime der Deutschen fielen. Nur Einzelne überlebten. Und sie, wie auch jene, die aus Russland nach Polen zurückgekehrt sind, finden sich heute in Polen.

Der April-Rückblick des Libertären Podcasts

Der monatliche Rückblick des Anrchistischen Radios Berlin auf die ernsten und skurrilen Themen des Vormonats

In der aktuellen Ausgabe:

- Auseinandersetzungen um den Wohnraum: Zwangsräumungen und Blockaden in Berlin
- Aufständische Hafenarbeiter*innen: Streik in Chiles Häfen erfolgreich
- Ausgeschert: Landbesetzungen in Frankreich
- Austreten leicht gemacht: Anarchistische Gruppe Neukölln eröffnet Kirchenausgang
- Auferstandener Jesus Christus: Idole und neue Götter in Südamerika
- Wo herrscht Anarchie
- Der libertäre Linktipp

Den April-Podcast im Stream und als Download gibt’s auf aradio.blogsport.de.

und des Austausches sein, um festzustellen, ob wir die Stärke und den Willen haben, ein solches Balkan-Treffen in die Wege zu leiten.

3. Rückblick auf das anarchistische Treffen in St. Imier 2012

DISKUSSION UND AUSSTELLUNG

Im Sommer 2012 versammelten sich Anarchist*innen aus aller Welt im Schweizer St. Imier, um des ersten Kongresses der Antiautoritären Internationalen vor 140 Jahren zu gedenken. Das Treffen war aber nicht ein Abfeiern der eigenen Geschichte, das Ziel lag darauf, die aktuelle anarchistische Bewegung zu betrachten, neue Bündnisse zu schmieden für einen gemeinsamen Kampf in der Zukunft und die anarchistischen Ideen zu verbreiten. Wir werden auf das Treffen zurückblicken und verschiedene Materialien des Treffens vorstellen.

4. Anarchismus in der Praxis

WORKSHOP

In diesem Workshop möchten wir verschiedene konkrete Organisierungsmodelle in Wirtschaft und Gesellschaft beleuchten. Wir stellen Beispiele vor von selbstverwalteten Betriebe und Organisationen: Infoladen, Bäckerei, Bibliothek, Restaurant und Universität. Wir möchten uns darüber hinaus darüber austauschen, wie wir uns an den Orten organisieren können, wo wir leben, arbeiten und studieren.

5. Anarchistische Veröffentlichungen

WORKSHOP

In diesem Workshop stellen wir verschiedene libertäre Publikationsprojekte vor, insbesondere Zeitschriften, Bulletins und Bücher. Wir möchten uns über unsere Erfahrungen austauschen mit verschiedenen horizontalen Organisierungsmodellen sowie Methoden zur Kommunikation und zur Erstellung von Inhalten.

6. Freie Stimmen des Anarchismus (anarchistisches Radiomachen)

WORKSHOP

In diesem Workshop geht es um den Austausch von Erfahrungen zur Radioarbeit sowie zu kollektiven, nicht-hierarchischen Praktiken zum Radiomachen.

7. Internationale anarchistische föderale Organisierung

DISKUSSION

Anhand der Theorie und Praxis der Internationalen der Anarchistischen Föderationen (IFA) möchten wir auf einige der wichtigsten Punkte bei einer internationalen Organisierung eingehen. Warum ist der Internationalismus so wichtig für Anarchist*innen und wie können wir unsere Kämpfe und Solidarität auf dieser Ebene zusammenbringen?

8. Frauen in der anarchistischen Bewegung

DISKUSSION

Die Anarchistische Föderation in Großbritannien präsentiert die Entwicklung des Anarcha-Feminismus sowie die aktuelle Debatte in GB zum Umgang mit sexualisierter Gewalt und dem Schaffen von anarchistischen „Safer Spaces“. Wir möchten uns auch über verschiedene Erfahrungen in anderen Regionen austauschen.

9. Sexismus unter uns

WORKSHOP

In diesem Workshop soll es um die den Sexismus gehen, dem wir nicht nur im Alltag begegnen, auf Protesten und in Aufständen, sondern auch in autonomen Räumen. Dort wird der Sexismus zwar kritisiert, aber erkennen wir ihn auch in unseren Beziehungen innerhalb unserer vorgeblich sexismusfreien Gemeinschaften? Mit diesem Workshop möchten wir einen Safer Space, einen sicheren Raum bieten, in dem wir uns über diese Fragen unterhalten können. Bemerken wir Sexismus in unseren Gruppen und Gemeinschaften? Wie manifestiert er sich? Wie bekämpfen wir ihn? Im Fokus dieses Workshops wird der Austausch von Erfahrungen sowie die Entwicklung entsprechender Strategien im Kampf gegen den Sexismus gehen. Dies ist ein Workshop nur für Frauen.

10. Eine Krise, viele Widerstände

DISKUSSION

Auf Grundlage eines Vergleichs von Analysen der Situation in unterschiedlichen Weltregionen möchten wir uns über die Auswirkungen der Krise auf die Menschen austauschen. Der Hauptfokus soll dabei auf die verschiedenen Kämpfe gegen die Sparmaßnahmen liegen.

11. Anarchistische Balkanbuchmesse 2003-2013

AUSSTELLUNG

Es ist zehn Jahre her, dass die Anarchistische Balkanbuchmesse (BAB, Balkan Anarchist Bookfair) ihre Reise durch die Balkanre-

gion antrat. Sie hatte dabei das Ziel, lokale und regionale Gruppen, aber auch die internationale anarchistische Bewegung zusammenzubringen und einen Raum zu bieten für den Austausch von Ideen, Praktiken, Literatur, Materialien, kulturellen Events, Workshops und öffentlichen Diskussionen.

Wir zeigen Poster aus früheren Buchmessen.

12. Überlegungen zum Aufstand in Slowenien

DISKUSSION

In Slowenien ist es zu einem massiven Aufstand der Bevölkerung gegen das politische Establishment und die Sparmaßnahmen gekommen. Aktivist*innen aus Slowenien werden über die aktuelle politische Stimmung, die Struktur der Revolten, die Herausforderungen und Erfolge des Kampfes berichten. Im Fokus der Debatte sollen die Rolle anarchistischer Gruppen sowie die Entwicklung von Ideen zu kollektiven Prozessen im Rahmen des Aufstands stehen.

13. Anarchismus und die sozialen Bewegungen

HAUPTDISKUSSION

Während die Menschen gegen das kapitalistische System, die Sparmaßnahmen und die politischen Eliten aufbegehren, finden unzählige Experimente in direkter Demokratie von unten statt. Gleichzeitig werden an Arbeitsstellen, im Studium und im Alltagsleben neue, nicht-hierarchische Formen der Organisation ausprobiert oder zumindest angedacht. Wir erleben jedoch tagtäglich auch, dass solche Bewegungen stets das Ziel sind von Kriminalisierung, Zentralisierungsversuchen und der Übernahme des neuen politischen Terrains durch die etablierten und aufkommenden Eliten. In diesen Zeiten ist es besonders wichtig, dass die anarchistische Bewegung die dynamische soziale und politische Entwicklung unmittelbar analysiert und mit Hilfe direkter Aktionen darauf reagiert.

Wir möchten daher alle einladen, euch an einem gemeinsamen Prozess zum Aufbau eines politischen Raums zu beteiligen, wo wir uns über dieses neue Kampffeld austauschen können, das uns der Kapitalismus aufzwingt, sowie dazu, in welcher Form wir uns wehren und Widerstand leisten können. Während uns das Kapital an die Ränder der Gesellschaft drängt und uns die Kontrolle über unsere Leben raubt, sind Menschen dabei neue Formen der gegenseitigen Hilfe, der Solidarität, der politischen und sozialen Organisierung zu erfinden.

Die Fragen, die sich den Anarchist*innen stellen, sind klar: Wie können wir den Widerstand von unten organisieren? Wie können wir mit breiteren sozialen Bewegungen zusammenarbeiten, so dass wir Beziehungen gegen und jenseits der kapitalistischen Ausbeutung aufbauen können? Wir können wir konkrete und dauerhafte Alternativen entwickeln, die nicht nur der kapitalistischen Zerstörung widerstehen, sondern darüber hinaus den Weg bereiten für eine revolutionäre Transformation unseres Alltagslebens? Diese und viele andere Fragen werden uns in der Hauptdiskussion zum Anarchismus und seiner Rolle in den breiteren sozialen Bewegungen begleiten.

14. Offenes Plenum

Auf täglichen Plena aller Teilnehmer*innen sollen bei der Balkanbuchmesse alle Entscheidungen selbstverwaltet und kollektiv getroffen werden.

15. Open Space

Wir möchten, dass dieses Treffen dazu bei beiträgt, die politische Vorstellungskraft in Bezug auf neue Bündnisse auszuweiten. Daher werden wir einen Open Space für alle Ideen bieten, die Teilnehmer*innen spontan organisieren möchten.

16. Safer Space

Wir möchten nicht vor den Problemen in der Bewegung weglaufen. Daher bieten wir mit dem Safer Space einen sicheren Raum, in dem sich Genoss*innen bei Bedarf sicher und kollektiv austauschen können, um mit jeglichen Problemen umgehen zu können, die während des Treffens auftauchen könnten.

17. Treffen und Diskussion zu ökologischen Praktiken von unten in der Region des früheren Jugoslawiens

TREFFEN

18. Radikaler Syndikalismus

DISKUSSION

19. Faschismus und die Krise in Griechenland

DISKUSSION

20. Überwindung von Prekarität im Kontext der Sparmaßnahmen: soziale Reproduktion, radikale Pflegedienste und Bewegungspolitik

WORKSHOP

21. Präsentation der Initiative „Active distribution“

DISKUSSION

22. Konzerte, DJanes, Kabarett

UNTERHALTUNG

23. Buchmesse

Weitere Infos:

FAO:
www.a-federacija.org
E-Mail der Buchmesse:
bab2013@riseup.net
Aktuelles Programm auf Englisch:
www.a-federacija.org/bab2013/programme/

Anarchismus und Judentum

Kapitel 3.6

★ *aus dem Jiddischen von Marcel Heinrich*

Die 1950 erschienene Schrift „Anarkho-syndikaltishe ideyn un bavegungen bay yidn“ von Dr. Herrman Frank (1980 - 1952), jahrelanger Redakteur bei der angesehenen anarchistischen Zeitschrift „Fraye arbeter shtime“, dokumentiert die Geschichte und die Ideologien der jüdisch-anarchistischen Arbeiterbewegung.

Alexander Shapiro

In Paris veröffentlichte Alexander Shapiro im Verlag einiger revolutionärer Syndikalisten im Jahr 1934 die jiddische Schrift Der *marksistisher tsusamenbrukh*. Außerdem erschien eine Reihe über den spanischen Bürgerkrieg, welche die jüdischen Anarchisten in Pariser stark beeindruckte und ein Teil von ihnen gehörte zu den ersten Freiwilligen, die ihr Leben für die Befreiung des spanischen Volkes aufopferten. Während der meisten Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erschien in Paris die jiddische Zeitschrift Fraye tribune. Im Jahr 1939 trat an ihre Stelle die Zeitschrift *Fraye yidishe tribune*, von der allerdings nur eine Ausgabe erschien. Ihr Redakteur war A. Bzshezshinski, der im Jahr 1941 starb.

Der Holocaust der 40er Jahre schwächte die Pariser Gruppe. Über 30 ihrer aktivsten Mitglieder wurden in die Todeslager der Nazis verschickt und nur wenige von ihnen überlebten und kamen nach Paris zurück. Im Jahr 1949 lebte der ehemalige Redakteur der *Fraye arbeter shtime* Josef Kahan über einen längeren Zeitraum hinweg in Paris und belebte mit seiner Anwesenheit die Pariser Gruppe.

In der heutigen Zeit, 1950, sind die freiheitlichen jüdischen Sozialisten auf verschiedenen Gebieten tätig. Eine Gruppe Anhänger Rudolf Rockers schloß sich dem Pariser Arbeter ring an. Mit Hilfe amerikanischer Kreise und Freunde gründeten sie eine Schneidereei-Kooperative, die bereits seit mehreren Jahren tätig ist. Seit dem Juli 1949 erscheint in Paris eine monatliche Zeitschrift in Jiddisch, Der *fraye gedank*, eine Zeitschrift des freiheitlichen Sozialismus, die dem Kampf für die Freiheit auf allen Gebieten des Lebens und Denkens gewidmet ist. Seit 1950 existiert eine Gruppe mit dem Namen Fraye arbeter shtime, im Geiste der New Yorker *Fraye arbeter shtime*, die auf breiter Ebene freiheitliche Propaganda unter der jüdischen Bevölkerung zu verbreitet.

In Polen, wie schon an anderer Steller erwähnt worden ist, kam die anarchistische Bewegung noch vor dem ersten Weltkrieg auf. Außer dem Kampf gegen die zaristische Macht strebte die Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wie die Arbeiterbewegung überhaupt, nach dem Aufbau von Gewerkschaften (Syndikaten).

Die Entstehung eines neuen unabhängigen Polen im Jahr 1919 verbesserte die rechtliche Lage der anarchistischen Bewegung kaum. Für die neuen Herrscher war die anarchistische Bewegung genauso verboten und gefährlich, wie für die alte. Die Bewegung wurde in den Untergrund vertrieben. Für ihre Tätigkeit landeten viele ihrer Mitglieder für lange Zeit hinter Gittern. Das passierte in Krakau, Lodz und anderen Städten. In Warschau gab es Massenverhaftungen. Doch ungeachtet der Polizeirepressionen entwickelte sich die Bewegung gut und wuchs stetig an. Es bildeten sich größere Kreise und Gruppen. Der Großteil jüdischer Jugendlicher und Erwachsener fand sich in Warschau, Lodz, Przemyśl, Krakau, Tarnov, Lemberg und Lublin zusammen. Es kamen Gruppen in Städten auf, in denen es traditionell solche Bewegungen nicht gab. 80% der anarchistischen Anhängerschaft waren Juden. Aber in Warschau, wie auch im schlesischen Kohle Gebiet waren auch rein polnische anarchistische und anarchosyndikalistische Gruppen aktiv.

Die Propaganda wurde auf polnisch und jiddisch geführt. Die AFP (Polnische Anarchistische Föderation) gab das mehrsprachige Journal „*Wolka Klas*“ (Klassenkampf) heraus und verbreitete es über das Land. Es erscheinen Bücher und Broschüren über Anarchismus, soziale Fragen und Werke von berühmten anarchistischen Theoretikern in beiden Sprachen auf legalem und illegalem Weg.

Leere zu füllen, bleibt nur Konsum in einer der unzähligen Shoppingmeilen oder vorgefertigten Ablenkungsmöglichkeiten und sich selbst immer wieder einzureden, was man doch für Freiheiten und Möglichkeiten hat (die man ja doch nicht nutzt, weil man lieber in der Wohnung oder der immergleichen Bar hockt bzw. die elektronische Freiheit noch viel größer und verlockender ist). Aktivist*innen in den Städten haben seit jeher versucht gegen diese Tendenzen anzukämpfen. Von Stadtteilinitiativen über Streetart und Guerilla Gardening bis zu militanten Eingriffen in den urbanen Alltag reicht die Palette der Bemühungen. Die offensichtliche Erfolglosigkeit dieser Interventionsversuche offenbart aber eine weitere Schattenseite der Städte – sie bündeln die Kräfte der Repression. Zwar eignen sie sich eher als in ländlichen Gebieten um Gleichgesinnte zu treffen und „die Massen" zu mobilisieren, aber dem gegenüber steht umfassende Kameraüberwachung, Polizei und Privatarmeen, elektronische Überwachung, Crowd Control und so fort.[(2)] Dies macht es nicht nur Aktivist*innen, sondern allen „sozial Unangepassten" ungemein schwer, sich frei zu bewegen, frei zu kommunizieren und Orte der Gegenkultur zu erschaffen.

Wer nun aus der Stadt rausgeht findet aber sicher kein ländliches Idyll. Dörfer oder „das Land" sind genauso wenig progressive Orte per se, wie es die Städte sind (angesichts der stürmischen Zeiten, in denen wir leben, sollte das Idyll bzw. die Insel auch nicht das sein, wonach wir streben). Wie bereits oben beschrieben ist die ländliche Bevölkerung tendenziell konservativer, das Kulturelle tendiert gegen Null oder beschränkt sich auf Großraumdiskos und Heimatvereine. Auch ist es in der Enge der Dorfgemeinschaft erheblich schwerer individuell-unangepasst zu leben und Gleichgesinnte zu finden. Trotzdem bin ich der Meinung, dass der (vor allem kollektive!) Schritt aufs Land der Richtige ist. Kultur kann von interessierten Menschen geschaffen werden, Konservatismus durch die lebendige Alternative nebenan aufgeweicht werden und unangepassten Individuen ein Freiraum und Grund zum Bleiben geboten werden.

Der entscheidende Punkt ist meiner Meinung nach jedoch die Ernährungs- und Energieautonomie, welche erreicht werden kann und sollte. Denn sie ist die Basis eines dauerhaften Entzugs aus staatlicher „Fürsorge" bzw. Basis einer wahrhaft autonomen Gegenkultur. Dabei kann auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz aus über 30 Jahren Kommunebewegung, sowie Permakultur und unzählige Internetressourcen zum Thema Selbstversorgung zurück gegriffen werden. Ebenso kann und sollte traditionelles Wissen erhalten und angewendet werden und kreativ, lustvoll an neuen Ideen gearbeitet werden. Durch eine intensive D.I.Y.-Kultur wird außerdem ökologischer gelebt, da sinnloser Konsum auf Kosten des Planeten reduziert und „Müll" entweder nicht anfällt oder kreativ weiterverarbeitet wird. Des Weiteren bieten Landkommunen ein Rückzugsort, in dem sich Aktivist*innen ungestörter treffen und austauschen, aber auch Kraft tanken und entspannen können.

Die Kommune soll aber keine Insel sein. Ein Leben komplett außerhalb kapitalistischer Vergesellschaftung ist heutzutage leider noch nicht möglich und außerdem soll die Kommune auch der Vereinzelung entgegenwirken. Nicht nur der ihrer Mitglieder, sondern auch der gesellschaftlichen. Ein gutes Beispiel, wie die Kommune politisch-gesellschaftlich wirken kann, ist das „Projekt A"[(3)]. Aufbauend auf dieser oder ähnlichen Ideen können Kommunen ein Netzwerk gegenseitiger Hilfe aufbauen und so eine echte alternative Ökonomie schaffen. Diese dient im ersten Moment die Kommune und ihre Mitglieder zu finanzieren, soll aber letztendlich darüber hinaus reichen und die kapitalistische Ökonomie überflüssig machen (das Ganze sollte aber nicht in Ausbeutung unter Selbstverwaltung enden).

Ich rede hier auch nicht von einem Wunderland, welches von heute auf morgen entstehen wird. Viele Kommunen kämpfen mit finanziellen, verwaltungstechnischen und vor allem sozialen Problemen. Gerade Bürokratie kann den Traum von alternativen Bauen und Energieerzeugen schnell zum Alptraum machen. Wer diesen übersteht, sollte auch die vielfältigen sozialen Spannungen, die das Leben in Großgruppen mit sich bringt, nicht unterschätzen.
Wer sich radikal dem Bestehenden widersetzt, wird außerdem auch in ländlichen Gebieten mit Repression zu rechnen haben (siehe Tarnac 9). Unabhängig davon bietet aber die ländliche Umgebung viel mehr und bessere Möglichkeiten echte Alternativen zum System aufzubauen, autark zu leben und den Kollaps, der unvermeidlich ist, zu überstehen. Die Städte sind schon allein aufgrund ihrer Struktur dem Untergang geweiht. Sie sind Ursache und Folge einer Fehlentwicklung zugleich. Sie bedingen und erfordern Abhängigkeiten, Monopolisierung und Zentralisierung. Sie töten Kreativität und ersetzen sie durch Konsum. Über kurz oder lang ist auch der Planet soweit ausgebeutet, dass diese absolut unnatürlichen Formationen nicht mehr überlebensfähig sind. Das Ende der Städte ist besiegelt und wahrscheinlicher als ein kommender Aufstand ist ein Kollaps. Auch die „Demokratie" ist ein Auslaufmodell. Es herrscht der Sachzwang, die Bürokratie verwaltet das Elend und einige Wenige streichen die Profite ein, solange es noch geht.

Meine Inspiration für den Kampf gegen dieses System, mein Gegenentwurf, das „Für", mein Wegweiser ist die Anarchie.

Die Grundideen des Anarchismus umfassten auch schon immer die Dezentralisierung und Autarkie/Autonomie. Dies geht Hand in Hand mit einer einfachen Lebensweise, die die Mitwelt und den Planeten schont und respektiert und weg vom Rand des Abgrunds führt. In diesem Sinne: Raus aufs Land!

„Alles ist aufzubauen im aufständischen Prozess."
Unsichtbares Komitee, Der kommende Aufstand

(2) *Vgl. 325, Nr. 10, S.8 ff. (www.325.nostate.net/library/325-10.pdf)*
(3) *Vgl. Stowasser, Horst: Projekt A*

Die politische Situation in Bulgarien

★ *von: Anarchistische Föderation Bulgarien (Федерация на анархистите в България, ФАБ / FAB)* ★ *Übersetzung: FdA*

Anmerkung der Redaktion: Die folgende Analyse der Situation in Bulgarien wurde auf Bitte des Internationalen Sekretariats der IFA von den Genoss*innen vor Ort verfasst und vom Internationalen Referat der FdA ins Deutsche übertragen und leicht gekürzt. Sobald wir weitere Informationen haben, werden wir sie wieder hier veröffentlichen.

Genoss*innen von außerhalb haben uns gebeten, ihnen unsere Analysen über das, was in Bulgarien geschieht, zur Verfügung zu stellen. Ohne hier zu sehr ins Detail gehen zu wollen, haben wir versucht, unsere Sicht auf die Entwicklung der Ereignisse und der diese bestimmenden Faktoren zusammenzufassen. Wir haben außerdem versucht, die Aufgaben, mit denen Anarchist*innen heutzutage konfrontiert sind, aus unserer Sicht darzustellen.

Es ist einige Monate her, dass tausende Menschen auf den Straßen der Städte zu demonstrieren begannen, um ihre Unzufriedenheit auszudrücken, für gewöhnlich an den Sonntagen. Weder ließen sie es zu, dass sie sich in irgendeiner Weise repräsentieren ließen, noch stellten sie irgendwelche konkreten Forderungen – sie waren einfach unzufrieden und wollten einen Wechsel zum Besseren hin. Die Regierung trat zurück. Die Wahlen zum Parlament sind auf den 12. Mai angesetzt.

Der ganze Prozess, der unvermeidlich war, wurde durch verschiedene Faktoren beeinflusst, die die Rahmenbedingungen bildeten und die potentielle Entwicklung lenkten.

Alles, was in Bulgarien geschieht (oder geschehen könnte), hängt in starkem Maße von „internationalen" Faktoren ab, besonders von den planetarischen Zentren der Macht. Unser Land scheint von besonderem Interesse für die Regierungen der Vereinigten Staaten, Russland und den Ländern, die die EU dominieren. Auffällig in dieser Hinsicht ist, dass der Premierminister zurücktrat, nachdem er in den Stunden zuvor sich in der US-Botschaft aufhielt und auch mit dem russischen Präsidenten telefonierte.

Alle Arten der Macht (formell: Legislative, Exekutive, Judikative, informell: ökonomisch, medial und kriminell) werden von denen ausgeübt, die in der einen oder anderen Weise Teil der „Partei" oder ihrer Gliederungen sind. Obwohl sie keine „vereinigte Front" sind, sind viele Gruppierungen miteinander vernetzt und pflegen viele gegenseitige Interessen, nicht zuletzt die Bewahrung des Status Quo, der es ihnen erlaubt, wie „normale Menschen" zu leben, gebettet auf ihr 7-Millionen-Vermögen.

Unter der bulgarischen Bevölkerung ist die Vorstellung einer Alternative zu der bisherigen Situation eng verknüpft mit einer Diktatur ähnlich der vor 1989. Die Autoritäten (in ihren vielen Formen) haben alle Ansätze, soziale und politische Vorstellungen umzusetzen, die nicht unter ihrer Kontrolle stehen, erfolgreich unterdrückt. Nicht nur, dass Anarchist*innen nicht im öffentlichen Raum auftauchen – es fehlt die generelle Frage, wie sich eine Gesellschaft organisiert, die sich von der allgemein bekannten Demokratie unterscheidet.

Natürlich beeinflussen viele andere Faktoren, auf die wir später eingehen werden, die Entwicklung, wie eine besser erreichbare Web-Umgebung und ein erstarktes bürgerschaftliches Selbstverständnis. Aber auf dieser Stufe bleibt deren Effekt begrenzt auf den Rahmen der wichtigsten Faktoren, die oben aufgelistet sind.

Die Proteste begannen in Form einer Initiativgruppe (oder besser: Gruppen) von Leuten, die einerseits in der Lage waren gesellschaftlichen Unmut auszudrücken, gleichzeitig aber kaum Hoffnung hatten, gesellschaftliche Unterstützung zu erfahren. Eine Anzahl solcher Gruppen, die unter den Fittichen der verschiedenen Typen von NGO, politischen oder auch offenkundigen Mafiastrukturen gegründet wurden, waren involviert in verschiedene Proteste zu populistischen Themen wie Umwelt, Handelsaustausch und anderes. Die so genannte „Zivilgesellschaft" wird in Bulgarien mehr oder weniger offen durch die Regierungen und Wirtschaftsunternehmen des „Westens", weniger des „Ostens" unterstützt. Die paar „Graswurzelbewegten" und ihre Initiativen sind durch ganz simple finanzielle Filter marginalisiert. Es gibt wenige Gruppen, die keine offensichtlichen Beziehungen zu Regierungen, Wirtschaftsunternehmen und zur Mafia pflegen – wie „Occupy Sofia" sowie Proteste gegen bestimmte Privatisierungen. Dabei ist es gar nicht wichtig, welche Gruppen hinter den ersten Protesten standen, die eine (sogar für die Organisator*innen) überraschende Anzahl von Menschen motivierten, auf die Straße zu gehen. (...)

Anfangs schien die Situation regelrecht revolutionär: Die Beherrschten wollen nicht mehr, die Herrschenden konnten keine Verbesserungen anbieten. Später stellte sich dann heraus, dass die meisten

nicht entschlossen genug waren, etwas anderes als „So nicht!“ zu fordern und dass die Herrschenden einen Wandel suggerierten – und die Herde ohne ihre*n Schäfer*in zurückließen. Das führte zu einem allmählichen Wandel in der Zusammensetzung der Bewegung – die Proportionen verschoben sich von Leuten, die Schwierigkeiten haben, ihre Rechnungen zu bezahlen, hin zu jenen, die mit dem politischen Status Quo unzufrieden waren. Ohne auf statistisch repräsentative Informationen zurückzugreifen, waren es nach unseren eigenen Beobachtungen nun vor allem Kleingewerbetreibende, Arbeitnehmer*innen, die mit einer der Oppositionsparteien assoziiert sind, relativ gut bezahlte Arbeitnehmer*innen des privaten Sektors, solche, die einen Weg fanden, „für sich selbst“ zu arbeiten, Pensionär*innen und Student*innen. Die große Mehrheit dieser Leute waren keine Proletarier*innen innerhalb von Produktionsprozessen der untersten gesellschaftlichen Stufen, dauerhaft arbeitslos.

Mit der Entwicklung der Proteste verschwanden diese Menschen komplett.

Mit dem Wandel in der Zusammensetzung der Protestierenden änderten sich auch die Forderungen. Die anfänglichen Forderungen, die von den Organisator*innen vorgegeben wurden, waren die nach einer Intervention der Regierung zur Reduktion der Strompreise. Die Repräsentant*innen der politischen Parteien wurden für unerwünscht erklärt. Die Beeinflussung durch verschiedene „organisatorische“ Faktoren führte allmählich zu Forderungen nach „Nationalisierung“, „Vertreibung ausländischen Kapitals“, „Bürger*innenkontrolle“ usw., die von einigen Parteien und Bewegungen „der Protestierenden“ erhoben wurden. Proteste in der Hauptstadt wurden durch mehrere nationalistische Parteien übernommen und die „Konkurrent*innen“ mit Hilfe krimineller und brutaler Methoden beseitigt.

Die unmittelbare Wirkung der Proteste war auf den Rücktritt der Regierung beschränkt, was ganz offensichtlich die Interessen der Opposition bediente. (…) Nach 23 Jahren „Demokratie“ in Bulgarien wollten die Wähler*innen nichts Neues lernen – wie bereits in den ersten Jahren „Demokratie“ forderten sie erneut „Runde Tische“, eine „Große Nationale Versammlung“ und „zivilgesellschaftliche Kontrolle“.

Den ernstzunehmendsten Einfluss auf die Entwicklung der Proteste übten politische Zirkel aus, die in Opposition zur Regierung stehen, aber einen signifikanten Teil der Wirtschaft (auch die Sicherheitsbehörden) des Landes kontrollieren. Die Mittel, zu denen die Führenden dieser verschiedenen Zirkel hauptsächlich griffen, war der Versuch, die Massen der Protestierenden mittels der Medien zu beeinflussen. Selbst für Menschen, die an den Protesten teilnahmen, waren die Darstellungen der Medien entscheidend für ihre Erwartungen an die Geschehnisse. Eine herausragende Rolle in der Entwicklung während der Proteste selbst spielten faschistische Gruppen, die von der Polizei und politischen Gruppen kontrolliert werden, und die den Prozess innerhalb eines geeigneten Rahmens hielten. Die Hoffnungen der Menschen, etwas zu erreichen, was sich von dem nächsten Wahlzirkus unterscheidet, wurden durch die ideologische Impotenz der verschiedenen „Organisierenden“ oder „Frontleute“ abrupt beendet.

Die Wahlen finden am 12. Mai statt (…) es scheint, als ob die nationalistischen Parteien besser abschneiden werden als gewöhnlich. Dennoch sind größere Veränderungen unwahrscheinlich. Trotz der verstärkten populistischen Rhetorik aufgrund des Wahlkampfes können wir kaum eine signifikante Verbesserung der sozialen Situation der Bevölkerung erwarten. Aber wir können ebenso wenig vergleichbare Ausdrucksformen von massenhaftem Ungehorsam erwarten, mindestens bis zum kommenden Winter. Selbst wenn der neue (vielleicht alte) Gouverneur „drastische“ Maßnahmen, wie eine Nationalisierung der Wirtschaft, erhöhte soziale Ausgaben, Unterdrückung (legal oder illegal) der verschiedenen „alternativen“ Gruppen, durchführen sollte, würden sie die Frustration lediglich einige Jahre verwalten können. Aber die Faktoren, die zu Beginn beschrieben wurden, lassen wenig Spielraum für solche Maßnahmen und wir können nicht erwarten, dass sie durchgesetzt werden, ohne dass es zu wesentlichen Brüchen des globalen Status Quo kommt.

Wir haben Jahre der Verschärfung der sozialen Probleme vor uns und als Hintergrund den Schleier von Teilnahmslosigkeit und Apathie. Eine gute Illustration von Verzweiflung und Schlaffheit, die die Menschen befallen haben, sind die Selbstmorde der vergangenen Tage.

Angesichts der mageren Kräfte, über die wir verfügen, sind wir weder in der Lage, eine neue Protestbewegung zu formen, noch auf eine neue Protestbewegung so Einfluss zu nehmen, dass der Status Quo bedroht werden könnte. Unser momentanes Ziel kann nur die Bildung einer eindeutig revolutionären Organisation sein, die es ermöglicht, in der nahen Zukunft einen ähnlichen Prozess anzuschieben und die Idee der „sozialen Revolution“ als die einzige Alternative zum Status Quo voranzubringen. Und die einzige Basis, um eine solche Organisation zu etablieren und eine solche Propaganda machen zu können, ist ein klares Programm, wie die Institutionen der Macht in den kommenden Jahrzehnten zerstört und stattdessen Selbstverwaltungsorgane installiert werden können, die die Wohlfahrt der Menschen absichern. Auf dieser Stufe ist die Formulierung eines solchen Programms die schwerste, aber gleichzeitig wichtigste Aufgabe der anarchistischen Bewegung nicht nur in Bulgarien, sondern auf der ganzen Welt.

kapitalistischen Eigentumsordnung und Überwindung sozialer und kultureller Normierung. Nicht zu Letzt die endgültige Überflüssigmachung des Staates durch eigene Organisationen mit föderativem antiautoritären Aufbau.

Spanien war eine Chance, kein diktatorisches Aufbegehren

Was im Juli 1936 im republikanischen Spanien passierte, war die Kraft einer emanzipatorischen Bewegung, die sich Bahn brach. Angefangen als Verteidigung der Republik durch revolutionäre Arbeiter*innen-Organisationen, entfaltete sich schnell ein revolutionärer Geist, der mehr wollte, als nur die Demokratie zu stützen. Die von den Faschist*innen befreiten Gebiete gingen in den ersten Monaten ohne großes Zutun der CNT (welche zu der Zeit an die 2 Millionen Organisierte hatte). Es handelte sich hier keineswegs um das Aufdrücken einer Ideologie auf die Bevölkerung (wie in der bolschewistischen Revolution), sondern um Ausdruck des Mehrheitswillens der arbeitenden Bevölkerung. Wer von einem bewaffneten Umsturz redet, verwechselt Faschist*innen mit Anarchist*innen und verkehrt Ursache und Wirkung, verhält sich sogar geradezu reaktionär. Das Scheitern Spaniens sollte uns gerade auch vor Augen führen, dass eine Taktik des Staatserhalts nicht zielführend ist.

Strategien, die angeblich fehlen

Und wenn du dir keine anderen Strategien als die Nutzung des Staates und Entmündigen vorstellen kannst, dann solltest du den von dir geschätzten Mühsam nochmal zur Hand nehmen, oder auch Gustav Landauer mit seinem Siedlungs- und Kommune-Anarchismus, die Syndikalisten mit der Arbeitsbörse (dem am besten ausgearbeiteten anarchistischen Gesellschaftskonzept), genossenschaftliche Ideen untersuchen, gewerkschaftliche Kämpfe stützen, das Konzept des Klassenkampfes vielleicht auch mal wahrnehmen und zu guter Letzt jegliche Überflüssigmachung des Staates durch menschliche Mündigmachung unterstützen.

Mal raus gehen

Über Perspektiven auf dem Land und warum wir die Stadt verlassen

★ *von Die Schwarzen Katzen*

An dieser Stelle möchte ich einen Gedanken aufgreifen, der in der anarchistischen Bewegung und in D.I.Y.-Zusammenhängen nicht ganz unpopulär ist. Dabei handelt es sich um die Idee, autark zu leben, die eigenen Bedürfnisse weitestgehend aus eigener Hand befriedigen zu können, sowie die Natur und den Planeten zu schonen und dem schädlichen Einflüssen der Städte zu entkommen – sprich: aufs Land zu gehen.

Der Gedanke mag zunächst wenig verlockend erscheinen, sind viele von uns doch erst dem ländlichen „Idyll“ entflohen. Auch bieten die Städte scheinbar mehr Möglichkeiten, sich zu entfalten und sein Leben „frei“ zu gestalten. Was „auf dem Land“ bleibt, ist Langeweile, kulturelle Einöde und ein, jede Idee erstickender, Konservatismus, der von Schützenstammtischen bis zu umherziehenden Kameradschaften reicht. Auch haftet der politischen Kommunenbewegung der Ruf von ’68 und Hippies an, was komischerweise meistens negativ wahrgenommen wird. Doch muss man kein*e Anarchoprimitivist*in oder harte*r Öko-Anarcho*a sein, um zu sehen in welche Sackgassen das Leben in den Städten führt.

Die Städte entstanden in direkter Folge der Enteignung der Landbevölkerung, welche sich nun in den neuen urbanen Zentren wiederfand, wo sie den Bedarf an Menschenmaterial für die aus dem Boden schießenden Fabriken befriedigen sollte.(1) Sie sind also seit ihrer Entstehung keineswegs ein Produkt progressiver Entwicklung, als welche sie heute oft verklärt werden.

Heutzutage finden sich die Menschen in den weltweit stetig wachsenden Metropolen allein wieder. Sie sind isoliert von einander trotz absoluter Vermassung. Massenhaft untergebracht in konformen „Wohn“-Einheiten, massenhaft transportiert auf vorgegebenen Wegen zu vorgeschriebenen Zeiten, leben in der wahrgewordenen Vision von Technokraten (Stadtplaner genannt). Zusammengepfercht auf engsten Raum ist es unmöglich seine Nahrung oder Energie selbst zu produzieren und die natürlichsten Orte sind am Reißbrett geplante Parks mit Öffnungszeiten oder die Ruinen des einstigen Fortschritts. Die Bedürfnisse der Menschenmengen können wiederum nur durch zentralisierte und monopolisierte Institutionen kontrolliert und „befriedigt“ werden. Dies auf allen Ebenen, das heißt zentrale Verwaltung, Massentierhaltung, industrielle Landwirtschaft, zentrale Energieversorgung in den Händen von Großkonzernen. Die Möglichkeiten unmittelbar Einfluss auf die Basics des eigenen Lebens zu nehmen, sind also extrem beschränkt.

Städte sind nicht nur ein Produkt der Entfremdung des Menschen von seiner natürlichen Mitwelt (nicht „Umwelt“, was schon eine Trennung impliziert), sondern sie produzieren auch fortwährend Entfremdung – voneinander, von der Natur, von sich selbst. Um die entstehende

(1) *Vgl. Marx, Karl: Die ursprüngliche Akkumulation*

auch Sozialämter, Beamtenhäuser, Kontrolleure und allerlei andere normierende Institutionen, die zum Gehorchen züchtigen.) Eine Weisung von oben, auch die Anweisung zur Mündigkeit kann niemals die schaffende, unverformte und ungenormte Entfaltung von Mündigkeit hervorrufen, die ein föderales Konzept der freien Assoziationen befördert.

Ich hatte bisher gedacht, dass die Piraten das demokratischste und weitherzigste sind, was man unter den Parteien derzeit finden kann, aber die Idee des Marsch durch die Institutionen ist nichts als der Wunsch, die Menschen von oben zu ihrer Emanzipation zu erziehen, nichts anderes übrigens als der marxistische Weg mit der Avantgardepartei und dem Kadavergehorsam.

„Aber ihr versteht nichts von neuem Geist; er lässt sich nicht in Eure verbrauchten Formen gießen. Wir, die wir keine Hierarchien errichten wollen, errichten keine Neuen." Andrè Leo (Organisatorin innerhalb der Ersten Internationale)

Wir wollen den Triumph der Gleichheit durch die Abschaffung des Staates, nicht durch piratige Beamte.

Wenn die Piraten dereinst die Möglichkeit dazu haben, werden sie Beamte berufen, sei es durch die Notwendigkeit ihren Arbeitsablauf zu optimieren, oder dadurch in den Verwaltungen genügend Kraft entfalten zu können. Wie sollten Beamten es anstellen, wenn nicht durch staatliche Verwaltung? Wir wollen den Wideraufbau der Gesellschaft und die Konstituierung der Einheit der Menschheit nicht von oben nach unten, durch irgendwelche Autorität(en) und durch (piratige) Beamte, Ingenieur*innen und andere offizielle Gelehrte – sondern von unten nach oben durch die freie Föderation der von dem Joch des Staates befreiten Assoziationen aller Art. Noch dazu kann eine rein politische Umwälzung (im parlamentarischen und republikanischen Sinne) nimmer der Bevölkerung die volle Freiheit bringen, noch kann sie der Bevölkerung aus dem Zustande der materiellen wie moralischer Versunkenheit retten, in welchem die Bevorrechteten und Privilegierten sie heute noch so gerne halten.

Die Idee von der Mehrheit

Die Idee der parlamentarischen Demokratie folgt einem wichtigen Trugschluss. Sie folgt der Irrung, dass gewählte Vertreter*innen wirklich die Interessen ihrer Wählerschaft vertreten. Um diese durchzusetzen, wird sich in Interessensgruppen, sprich Parteien zusammengeschlossen. Nun werden mangelnde Veränderungen im Parlamentarismus mit mangelnden Mehrheiten erklärt. Man steht daher vor folgendem Problem:

Die Piraten im Bundesrat und Bundestag erreichen entweder eine Minderheitenvertretung oder sie erreichen die Mehrheit. Wenn die Piratenpartei eine Minderheitenvertretung erreicht, erweist sie sich als wertlos, denn die Repräsentant*innen der privilegierten Klassen haben in ihrer Vertretung die ganze Intelligenz, alle Privilegien der Sozialwissenschaften und alle Reichtümer zu ihrer Verfügung und werden die Repräsentant*innen der Piraten, wenn sie sie nicht kaufen (denn sie werden sich nicht kaufen lassen), so doch täuschen, weil sie über größere Mittel verfügen und eben deswegen wird dasselbe passieren wie heute, wo wir eine kärgliche Vertretung der Piraten haben. Wenn allerdings die Vertretung, die ihr erreicht, die Mehrheit hat, wird sie sich ebenfalls als unnütz erweisen, denn dann haben wir ja bereits die Mittel, um für unsere Prinzipien den Sieg zu errringen, ohne uns regen zu müssen und vor allem ohne mit der Regierung mitmarschieren zu müssen.

Wer den Staat nicht zerschlagen kann, soll nicht ins Parlament gehen

Um unsere Arbeit als Anarchist*innen zur Überflüssigmachung des Staates aufzunehmen, bedarf es keiner Hilfe einer piratigen Regierung. Oder anders formuliert: Ich bin erstaunt, das diejenigen, die die Anarchie anstreben, den Staat verteidigen, obwohl sie doch seine Grundlage kennen und das gerade jene erklären, der Staat sei Notwendig für die Emanzipation.

Zur Sache mit der Revolution

Zwei Punkte gab es für mich noch, die mich regelrecht böse gemacht haben. Da wäre zum einen ein falsches Revolutionsverständnis und ein widerliches Statement zum Spanischen Bürgerkrieg. Revolution ist nichts, was sich Anarchist*innen möglichst gewalttätig wünschen oder als einzigen gangbaren Weg sehen. Anarchist*innen wünschen sich nichts sehnlicher, als dass es friedfertig in eine andere Gesellschaft hinübergleitet, dass die so genannte Transformation unblutig und als „das langweiligste der Welt" nebenbei passiert. Doch stellen wir uns der Realität, wird dies nicht so einfach sein, Privilegien und Macht wird halt durch Exekutive und Repressionsapparat nur zu gerne auch blutig verteidigt. Auch passieren Revolutionen keineswegs schlagartig, sondern entwickeln sich über Jahrzehnte in der Gesellschaft. Auch der Spanische Bürgerkrieg hatte 70 Jahre Vorlaufzeit, und der Auslöser, das sollte hier gegen die geradezu reaktionäre Position deinerseits, wurde durch eine Verteidigung der Arbeiter*innen-Organisationen gegen einen faschistischen Putsch ausgelöst.

Anarchist*innen wie Elise Reclus oder Kropotkin vertraten durchaus ein konzeptionelles Verständnis von Evolution und Revolution, die einander ergänzen. Revolution ist nicht der blutige Pfad über Leichen, sondern die notwendige Änderung dieses Gesellschaftsverhältnisses durch direkte ökonomische, kulturelle und soziale Aktion. Die Übernahme der Produktion nach Bedarfswirtschaft, Auflösung der

St. Imier: Großes Defizit am Ende

Solidaritätsaufruf für die nicht gedeckten Ausgaben

★ *von: Federation Libertaire des Montagnes (Schweiz)*

Hallo,

während des Monats August 2012 hat in St-Imier das Internationale anarchistische Treffen stattgefunden. Dieses Treffen war eine wunderbare Möglichkeit, Anarchist*innen aus aller Welt und natürlich der Region zu treffen.

Fünfzig Konferenzen, zahlreiche Konzerte, mehr als zehn Filme, drei Ausstellungen, ein Büchersalon, Ateliers, ein Camping und mehrere Bars erlaubten jedem und jeder sich zu informieren, zu lernen und sich zu unterhalten. Diese vom Internationalen anarchistischen Treffen organisierten, vielfältigen Anlässe an verschiedenen Orten, wurden täglich von mehr als 3.000 Menschen besucht.

Das Organisationskomitee hatte die schwierige Aufgabe, alle Aktivitäten für alle finanziell erreichbar zu machen und trotzdem die nötigen Einnahmen zu generieren, um alles bezahlen zu können. Heute haben wir nun endlich unsere Buchhaltung fertig gestellt. Es hat sich ein Defizit von CHF 6'889.30 (ca. 5.661 Euro) gezeigt. Das Geld wurde notfallmässig vom Espace Noir zur Verfügung gestellt, da wir mit dem Bezahlen der Rechnungen in Verzug sind. Betreffend dieses Defizit wenden wir uns an Euch.

Wäre es möglich, uns bei der Deckung des Defizits zu helfen?

Mit libertären Grüssen

Michelle

Für das Organisationskomitee der „Rencontre Internationale de l'Anarchisme"

Bank-Daten:

In der Schweiz:
Banque PostFinance – Coopérative Espace Noir – Rencontre anarchiste 2012
Kontonummer : 12-840151-6 / IBAN CH46 0900 0000 1284 0151 6 / BIC POFICHBEXXX

In Deutschland:
Alarm e.V. / Sparkasse Offenburg / Kto.-Nr : 4873651 / BLZ : 66450050 / Stichwort/Verwendungszweck : St.Imier (unbedingt angeben!)

Anzeige

Anzeige

Kuba: Auf der Suche nach den Interessen der Nation

Zur Beschlagnahmung von „El Libertario“ durch den Zoll

★ *von: Taller Libertario Alfredo López / Observatorio Crítico* ★ *Übersetzung und Zusammenstellung: jt (afb)*

Anmerkung der Redaktion: Seit Herbst 2012 bestehen enge Kontakte zwischen unserer Föderation und der einzigen anarchistischen Gruppe in Kuba, dem Taller Libertario Alfredo López, sowie mit dem ihm umgebenden Netzwerk des Observatorio Crítico. In der folgenden Glosse soll es um den Fall der Beschlagnahmung einer Lieferung von Ausgaben der anarchistischen Zeitung „El Libertario“ aus Venezuela durch den kubanischen Zoll gehen. Wir dokumentieren übersetzte Fragmente aus Texten, die die kubanischen Genoss*innen zum Fall geschrieben haben

Teil I – die Suche

(Isbel Díaz Torres)

Als ich mich vor einigen Wochen zum Büro der Zollbehörde begab, um dort die Herausgabe eines Pakets mit Zeitungen aus Venezuela einzufordern, erfuhr ich, dass sie dort wüssten, was die „Interessen der Nation“ seien, aber sie nicht bereit waren, sie mir zu nennen.

Das Paket, eine Sendung verschiedener Ausgaben der Zeitschrift „El Libertario“ an das Taller Libertario Alfredo López, das dem Red Observatorio Crítico angehört, war am vergangenen 10. Dezember von eben dieser Behörde beschlagnahmt worden, da sein Inhalt „gegen die allgemeinen Interessen der Nation verstoßen“ würden. Jedenfalls heißt es so im Bericht, den sie uns damals übergeben mussten.

Diese Begründung war so kurios, dass ich nicht an mich halten konnte und Yakeline Sánchez Santiesteban, die junge Beamtin, mit der ich dort sprach, einfach fragte, ob sie denn wüssten, auf welche Interessen sich diese Begründung beziehen würde. Sie versicherte, es zu wissen, wollte sie mir jedoch nicht nennen, da ich sie wohl kennen würde. Sie sei außerdem nur für die Annahme von Beschwerden zuständig. Mit ihrer schicken Zolluniform mit Epaulett mit drei Abzeichen wies sie darauf hin, dass ich meine Beschwerde schriftlich einreichen müsse, was mir passend erschien. Ich nahm also ein Papier zur Hand, schrieb meine Daten darauf und was ich zurückhaben wollte, während sie sich zunächst zurückzog und mich zurückließ mit einer anderen jungen Frau mit nur einem Abzeichen.

Ich brauchte allerdings kaum eine Minute für dieses Unterfangen, so dass diese weniger hochgestellte Funktionärin etwas ratlos war. „Nein, nein, du musst in dem Brief ganz detailliert den Grund erklären, warum du möchtest, dass dir das Paket zurückgegeben wird“, sagte sie mir in herablassendem Ton. Natürlich war sie sich der Absurdität ihrer Worte nicht bewusst, so dass ich ihr, mit einem Lächeln auf den Lippen, antwortete, dass ich die Zeitschriften gerne zurückhätte, einfach weil sie meine seien. Ob das nicht Grund genug sei? Anscheinend doch, denn obwohl sie weiterhin verdutzt war, zuckte sie mit den Achseln und nahm meinen Brief an. Ich fügte noch hinzu, dass diejenigen, die detailliert erklären müssten, warum sie sie zurückgehalten hätten, wohl sie selbst seien. Aber wir erfuhren ja bereits, dass dort keine Antworten gegeben, sondern lediglich Beschwerden angenommen wurden.

Yakeline kehrte mit triumphaler Mine und einer Art Verfahrenshandbuch in der Hand zurück. Wie leid es ihr doch täte für mich! Ich hätte die Beschwerde völlig umsonst verfasst, da die Regelung klar sei: Beschwerden könnten nur bis zu 30 Tage danach eingereicht werden. Die Beschlagnahmung sei Anfang Dezember 2012 geschehen und es sei gerade Februar 2013 geworden. Mit demselben Lächeln gab ich ihr zurück, dass es allerdings 30 Tage „ab dem Folgetag der Benachrichtigung“ seien, was vor exakt 30 Tagen gewesen sei. Sie fühlte sich ein wenig betrogen und überprüfte, was ich in meiner Beschwerde geschrieben hatte.

In dem kurzen Brief hatte ich formuliert, dass ich nicht wüsste, was die geltend gemachten Interessen seien, woraufhin die uniformierte Funktionärin erneut mit der uns allzu bekannten triumphalen Geste verkündete: „Unwissenheit des Gesetzes schützt nicht vor seiner Befolgung.“ Ich machte einen Freudensprung. „Ach, es handelt sich also um ein Gesetz?! Können Sie mir bitte sagen, welches Gesetz das ist und wo ich dieses finden kann?“

Yakeline erkannte sofort ihren Fehler und erkannte zudem an, dass es kein solches Gesetz gäbe. „Worum handelt es sich dann?“, hakte ich weiter nach. Sie drehte immer wieder die drei Blätter um, die sie in der Hand hielt, bis sie auf die Anrufung der Abschnitte ‚Erstens‘ und ‚Zweitens‘ der Resolution 5/96 des Chefs der Zollbehörde stieß. „Hast du vielleicht diese Resolution zur Hand, kannst du sie mir zeigen?“ Aber es scheint so, dass die Behörde auch die Besitzerin der Resolution war und nicht gewillt war, sie mit den restlichen Bevölkerung zu teilen.
In jedem Fall ist allerdings auszuschließen, dass etwas derart wichtiges wie „die allgemeinen Interessen der Nation“ in den internen Richtlinien der Zollbehörde versteckt sein könnten. (...) Ich verließ also das Büro mit dem errungenen Kompromiss, dass ich innert eines Monats eine offizielle Antwort erhalten würde.

Wer den Staat nicht zerschlagen kann, soll nicht ins Parlament gehen.

Eine Erwiderung auf ACIDs Post „Warum ich als Anarchist in einer Partei aktiv bin.“

★ *von Frank Pott, Berlin / copperanarchist.com*

Quelle des Originalbeitrags: http://acidblog.de/index.php/2012/08/warum-ich-als-anarchist-in-einer-partei-aktiv-bin

Lieber Acid, ich habe heute deinen Text in deinem Blog gesehen und möchte ein paar Worte der Erwiderung suchen, aber auch die Türen offen lassen zur Diskussion. In der Regel tue ich dies nicht, da vieles was ich las, für mich in krassen Widerspruch zum Anarchismus steht, den ich und meine Genossinnen und Genossen vertreten und versuchen aufzubauen. Wenn du mich persönlich fragst, dann hast du dir durch deinen Text eine Seite gewählt, die nicht die meine ist.

Das Persönliche vom Konkreten trennen

Zuallererst möchte ich, dass die angesprochenen Sachen für mich von deiner Person getrennt werden, da ich dich nicht recht kenne und das einzelne Wort nicht übermäßig werten will. Allerdings möchte ich die Worte ernst genug nehmen, da du mit dem Text für die Öffentlichkeit zu rechtfertigen suchst, dich als selbstbezeichnender Anarchist an dem Entmündigungsorgan des Bundestags zu beteiligen bzw. dich zu seiner Beteiligung aufstellen lassen willst.

Ich habe mitbekommen, dass du lieber dich – als andere noch fragwürdigere Piraten – im Bundestag siehst, allerdings geht vieles von dir geschriebene am Thema vorbei. Im Folgenden möchte ich auf einige Punkte eingehen, warum es Anarchist*innen unmöglich ist, unter Aufgabe des Anarchismus für ein Parlament zu kandidieren, gerade für den Bundestag.

Anarchist*innen beteiligen sich nicht an der Entmündigung der Bevölkerung, sondern kämpfen für die Abschaffung jener Entmündigung durch den Staat und seine Organe.

Wahrnehmung der Anarchist*innen in der Piratenpartei

Das erste Mal nahm ich die Piratenpartei 2009 in Berlin wahr, als ich im Vorfeld der Bundestagswahl 2009 mich an einer Anti-Wahl-Kampagne beteiligte. Viele Punkte, sowie die generelle Wahlkritik, lassen sich von damals auch heute auf die Piratenpartei übertragen. Und auch wenn ich weiterhin keinerlei Partei meine Stimme abgeben werde, um sie 4 Jahre später wieder aufnehmen zu dürfen in Form eines standarisierten Wahlzettels, so war ich doch wohlwollend überrascht, als ich aus der Piratenpartei anarchistische Stimmen vernahm. Bisher bin ich auf ein halbes Dutzend offen sich als Anarchist*innen verstehende Pirat*innen gestoßen, eine Handvoll mehr, die anarchistischen Positionen positiv gegenübersteht, aber sich nicht als solche verstehen. Dieses Wohlwollen kommt auch daher, dass ich über anarchistische Parteitaktiken aus den 20er Jahren Bescheid weiß und mitbekommen möchte, wie die Argumentationen (diesmal) lauten, um die Teilnahme im Parlamentarismus und Parteiensystem zu rechtfertigen.

Vielleicht hilft mein Text ja auch jenen, ein wenig ihren Weg zu überdenken.

Staatsfrage und Erste Internationale

Die Frage, wie die Anarchist*innen mit dem Staat umgehen, ist mehrfach Dreh- und Angelpunkt der Praxis und Theoriebildung gewesen, in der Regel aus konkreten Erfahrungen (die bis heute reproduzierbar sind) im Kampf um die Emanzipation der Menschen, um die Abschaffung der Herrschaft des Menschen über den Menschen und die Privilegien einzelner oder kollektiver Gruppen durch etatistische Machtstrukturen. An den verschiedenen Vorstellungen des Umgangs mit dem Staat (Beteiligung und Eroberung der Macht oder Überflüssigmachung und Beseitigung) schied sich die Erste Internationale. An verschiedenen Teilfragen schieden sich auch später noch die einzelnen Strömungen von kollektivistischen über syndikalistischen und plattformistischen Strömungen. Wählt man die Taktik (und es scheint dir darum zu gehen) des Gangs durch die Institutionen und das Mittel einer Partei, so gibt es seit der Spaltung der Ersten Internationale die wichtigen und richtigen Begründungen, weshalb das abzulehnen ist. Wählt man nämlich die Taktik der Partei(en), so hat man ein paar grundlegende Probleme.

Grundlegende Probleme

Eroberung des Staates oder Wie könnte eine freie Gesellschaft aus einer autoritären Organisation hervorgehen?

Parlamentarische Demokratie ist bei aller Selbstrechtfertigung eigener Notwendigkeit die Existenz einer Entmündigungsmaschinerie, die von oben befielt und unten Gehorsam verlangt, sei es direkt durch Gesetze und Durchsetzung durch eine Exekutive oder die Schaffung einer normierenden Gesellschaftsordnung durch verschiedenste exekutive Organe (nicht allein der Polizei und Militärapparat, sondern

Krieg beginnt hier – Keine Beihilfe aus der Pfalz!

Aktion vor den Toren des Mercedes-Benz-Werkes in Wörth

★ *von Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen e.V.*

Am 12. April 2013 fanden sich Aktivist*innen eines breiten Bündnisses von Friedens- und Menschenrechtsgruppen sowie Globalisierungskritiker*innen und Gewerkschafter*innen aus Karlsruhe, Mainz, der Pfalz, Wiesloch vor den Werkstoren in Wörth ein. In einer gemeinsamen Aktion wandten sie sich mit der Verteilung von Informationsmaterial und einem Infostand zunächst an die Beschäftigten des Mercedes-Benz-Werkes, um Forderungen nach Rüstungskonversion und Exportstopp von Rüstungsgütern nicht nur vor den Toren deutlich zu machen, sondern zusammen mit den Beschäftigten in das Werk hineinzutragen.

Einen Eindruck der Aktion und Reaktionen von Beschäftigten können Sie in einem kleinen Filmbeitrag gewinnen, im Quer-TV-Video (quertv.blogsport.de) zur Aktion „Stoppt die Rüstungsexporte des Mercedes-Benz-Werkes!“

Das Mercedes-Benz-Werk in Wörth ist mit seinen ca. 12.000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in der Region und der weltweit größte Hersteller von LKWs. Regionale Medien beschreiben das Werk als einen Fels in der Brandung in wirtschaftlichen Krisenzeiten. Sie sprechen von Arbeitsplätzen, geschaffener Infrastruktur und den ethischen Grundsätzen eines Konzerns, der sich seiner regionalen und internationalen Verantwortung bewusst ist.

Verschwiegen wird dabei, dass die Produktion des Werkes die Pfalz zu einem Rüstungsstandort macht – denn die Produktion in Wörth umfasst neben der zivilen Produktion zu einem kleineren Teil auch die Produktion von Militär-LKWs, die fernab der öffentlichen Wahrnehmung, hinter verschlossenen Türen stattfindet.

Deshalb lautet auch eine Forderung des regionalen Bündnisses zusammen mit den kritischen Aktionären Daimler, die mit ihren Gegenanträgen Licht ins Dunkel bringen wollen, dass der Konzern die Zahlen der militärischen Produktion in Wörth offen legen soll. Es ist ein Skandal, dass genaue Daten darüber, welche Militärfahrzeuge, in welchem Umfang produziert werden und Informationen über Rüstungsgeschäfte und Geschäftpartner bzw. Empfängerländer verschleiert werden.

Recherchen haben dennoch ergeben, dass die Fahrzeuge des Mercedes-Benz-Werkes in Wörth, mit der Genehmigung der entsprechenden staatlichen Institutionen, auch an Länder wie Libyen, Ägypten, Saudi-Arabien etc. geliefert hat und der Konzern keine Scheu kennt, dies auch in Zukunft zu tun. Die militärischen Fahrzeuge aus Wörth, bzw. die dortige Komponentenproduktion, die der Fertigung von solchen Fahrzeugen dient, kommen weltweit an allen (Bürger-)Kriegsfronten zum Einsatz, dienen der Aufstandsbekämpfung, ermöglichen Kriegsführung, indem sie Panzer und anderes Kriegsmaterial und Soldaten an die Fronten bringen. Ein Rüstungsproduktionsstopp in der Pfalz hätte globale Auswirkungen und würde die Systematik von Kriegen logistisch und strukturell empfindlich stören.

Deshalb fordern sie zusammen mit uns:

- Stopp der Rüstungsproduktion im Mercedes-Benz-Werk und Rüstungskonversion, die auch Arbeitsplätze sichert
- Stopp von Exporten militärischer Fahrzeuge

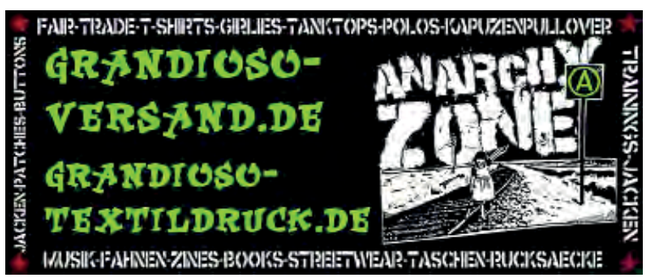
Gerne können Sie uns in unserer Bündnisarbeit unterstützen.

Kontakt

Aktionsbündnis Krieg beginnt hier – keine Beihilfe aus der Pfalz, c/o Bettina Seckler

Mail:

dfg-vk-mittelpfalz@gmx.de



Anzeige

Teil 2 – die Begründung

(Isbel Díaz Torres)

Der Chef der Zollbehörde, Raúl Gómez Badía, hat soeben meine vor kurzem eingelegte Beschwerde mit dem Ziel, das Paket mit anarchistischen Zeitungen aus Venezuela zurückzuerlangen, für UNGÜLTIG erklärt.

In der Resolution Nr. 92-2013 dieser Behörde ist im fünften DAHER zu lesen, dass „die Sanktion durch die handelnde Behörde ordnungsgemäß angewandt wurde, da Literatur aufgefunden worden sei, die gegen den revolutionären Prozess in Venezuela und gegen ihren Anführer gerichtet seien“. Ich weiß nicht, ob es euch genauso geht wie mir, aber ich spüre eine große Ungereimtheit hier. Ich glaube mich doch zu erinnern, dass in der ursprünglichen Beschlagnahmungserklärung davon die Rede war, dass die Materialien GEGEN DIE ALLGEMEINEN INTERESSEN DER NATION verstießen.

Kann es sein, dass der kubanische Zoll über die allgemeinen Interessen der venezolanischen Nation wacht statt über unsere? Oder ist es vielleicht so, dass ich in Venezuela lebe und mein ganzes Leben lang getäuscht worden bin? Eines ist jedoch glasklar herausgekommen: Mitten im 21. Jh. entscheidet die in unserem Land installierte monolithische Ideologie darüber, welche Literatur die Menschen in Kuba zu lesen haben und welche nicht.

Es ist wichtig, das noch einmal zu betonen, auch wenn es sich arg nach Binsenweisheit anhört, denn es ist so, dass ein Großteil der intellektuellen Kreise auf der Insel völlig entfremdet von der Realität lebt und denkt, dass das „Quinquenio Gris“ (Anm. d. Ü.: Phase in den 1970ern, die von besonderer Zensur auch im kulturellen Bereich geprägt war) hinter uns liegt mit seinen Verfolgungen gegen Ideen, mit seiner Zensur; und das nur, weil ausgewählte künstlerische Eliten, die der Gesamtgesellschaft als solcher verschlossen bleiben, es sich leisten, einige Grenzen zu überschreiten.

Ebenso wichtig (und skandalös) ist es zu erfahren, wie es sich eine Behörde wie die kubanische Zollbehörde anmaßt zu entscheiden, welche internationalen Prozesse revolutionär sind und welche nicht. Wir wissen natürlich, dass das ganz von der eigenen Perspektive abhängt. Dieses Verfahren negiert jedoch die Möglichkeit, dass jede Person für sich selbst entscheidet, ob die Revolution von der venezolanischen Regierung (und ihren Anführern) vorangetrieben wird, oder ob – im Gegenteil – die Aktivist*innen von „El Libertario“ die echten Revolutionäre sind.

Auf der anderen Seite wird mal wieder das Märchen der „Garantien“, die der Staat vorgeblich gibt, erneut entzaubert. Die Willkürlichkeit liegt auf der Hand ebenso wie die Missachtung grundlegendster Rechte. Es hat keinen Sinn, sich „an die zuständigen Behörden“ zu wenden, die die Menschen verspotten. In diesem Fall machte sich der Beamte Gómez Badía offensichtlich nicht einmal die Mühe, die Zeitungen zu lesen, um die es ging. Immerhin machte er den gleichen Fehler wie sein Untergebener, als er in seinem dritten DAHER die Zeitung als „El Literario“ (dt.: Der Literat) statt „El Libertario“ (dt.: Der Libertär) bezeichnete. Wenn jemand so wenig Respekt vor der eigenen Arbeit hat, wie viel kann da noch für uns übrig bleiben?

Wir werden es herausfinden, denn im zweiten BESCHLIESSE ICH heißt es, dass „gegen die Resolution der Verwaltungsweg ausgeschlossen bleibt und lediglich der Rechtsweg noch offensteht“.

Wenn es also der „Rechtsweg“ ist, wo sie uns hinschicken, werden wir eilig dort hingehen; obwohl, an ihrer Stelle, hätte ich uns die Zeitungen einfach übergeben. Alles, was sie jetzt noch erreichen können, sich noch weiter reinzureiten. Schließlich und endlich haben sie ja scheinbar nicht einmal eine Ahnung davon, was dort geschrieben steht.

Teil 3 – die Analyse

(Taller Libertario Alfredo López)

Warum verstößt „El Libertario“, den Funktionären der kubanischen Zollbehörde zufolge, gegen die Interessen der kubanischen Nation? Warum entscheidet der Chef der Zollbehörde – übrigens kein gewählter, sondern ein direkt von den höchsten Sphären der Militärhierarchie bestellter Posten, ohne weitere Rücksprachen darüber, welche „die allgemeinen Interessen der Nation“ sind?

Uns liegen keine Informationen aus erster Hand vor, aber wir sind dennoch in der Lage eine kategorische Antwort zu geben: Der Grund liegt darin, dass unsere Genoss*innen in Caracas (Anm. d. Ü.: Hauptstadt von Venezuela) einen Blick auf die venezolanische Realität entwickelt haben, der zuallererst auf der Perspektive einer gegenüber der Macht des Kapitals und des Erdölstaates antagonistisch gegenüberstehenden Bewegung basiert, einer Bewegung, die mit dem so genannten „Caracazo“ (Anm. d. Ü.: ein massenhafter Aufstand damals) im Jahr 1989 in Venezuela hatte.

„El Libertario“ steht den Interessen der kubanischen Nation entgegen, weil das Redaktionskollektiv sich, wie wenige andere, dessen bewusst ist, dass der heutige, so genannte Chavismus lediglich eine vereinfachende und verfälschende Formel ist, um den aufständischen Charakter der sozialen Bewegungen jener Zeit aus der Geschichtsschreibung dieses Landes zu bannen. Sie haben nachgewiesen, dass der Chavismus das neue Wechselgeld der neue politischen Eliten im bolivarianischen Staat ist, das jetzt von US-amerikanischen, britischen, russischen, chinesischen, iranischen, argentinischen, brasilianischen und selbst kubanischen Erdöl-Konzernen ist, die heute auf Kosten des erdölbasierten bolivarianischen Staatskapitalismus im 21. Jh. gedeihen.

Die journalistische Arbeit unserer Genoss*innen aus Caracas steht den Interessen der kubanischen Nation entgegen, weil sie systematisch und auf Grundlage glaubwürdiger und verifizierbarer Informationen den gesamten Zuckerguss demontiert, mit dem uns das staatliche Fernsehen in Kuba abzuspeisen versucht. Sie konfrontieren diese TV-Mythen mit dem harten und gewöhnlichen Klassenkampf, der tagtäglich in diesem Land geschlagen wird, gegen die vulgären kapitalistischen Bestrebungen, neue Wege zu finden, um die Menschen-

massen und die Natur in Venezuela weiter ausbeuten zu können, und sie zeigen auf, dass die bolivarianische Revolution nur ein weiteres politisches Artefakt ist, um sicherzustellen, dass die venezolanische Bourgeoisie, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Regierbarkeit, ihrer Rolle gerecht wird, die Imperien dieser Welt mit dem Erdöl für ihre strategischen Interessen zu beliefern.

(...)

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um nochmal zu betonen, dass der Nationalstaat, hier wie drüben, unabhängig der jeweiligen ideologischen Maske, weder ein Ort, noch eine Institution oder eine Sache ist, sondern die tägliche Überhöhung des organisierten und dosifizierten Fehlens an Freiheit, ein Gebilde, das garantiert, dass ein Teil der Gemeinschaft befiehlt und der anderen dem gerne Folge zu leisten hat. (...)

Das Kuriose an dieser Geschichte ist, dass wir bereits vor drei Monaten dieselben Zeitungen auf demselben Weg erhalten hatten. Wir haben sie bereits gelesen und sie befinden sich bereits im Umlauf. Diesen Widerspruch erklären zu wollen, gleicht der Quadratur des Kreises. (...) Wir freuen uns jedoch über die freundliche Information der Zollbehörde und bedauern die Verschärfung repressiver Maßnahmen dieser Institution, die unter der Hitze der so genannten Aktualisierung der wirtschaftlichen Modells Kubas an Fahrt zu gewinnen scheint (...).

Wir, das kleine Häufchen Anarchist*innen, die auf dieser Insel leben, werden weiterhin nach Wegen suchen, damit uns „El Libertario“ in Kuba erreicht, was bedeutet, dass wir weiterhin alles dafür tun werden, damit die vollständige Unterdrückung unmöglich gemacht wird und nicht die Freiheit, die der einzige Weg ist zur Freiheit selbst ist (...).

Vom Raubtier Mensch und Fragen, die es sich vielleicht zu stellen lohnt

Antwort auf einen Artikel der April-Ausgabe der Găidào

★ *Philippe Kellermann*

„Der Mensch ist in seinem Egoismus wilder als die wildesten Tiere und zugleich sozialistischer als die Bienen und Ameisen.“
Michael Bakunin (1868)

In der April-Ausgabe der „Găidào“ hat B. Sc. Filtz über die „leidigen Diskussionen“ geklagt, an deren Ende immer wieder gesagt werde: „Eure Ideen sind ja ganz schön, aber es steckt leider in der Natur des Menschen (...).“ Filtz kommentiert: „Auf einmal ist es wieder da, das Raubtier, das[.] seinen Nächsten schlachtet. Plündernd und mordend durch die Gegend zieht, wenn es nicht vom großen Leviathan, dem starken Staat im Zaum gehalten wird.“ Nahegelegt wird damit, dass der Menschen nicht von Natur aus ein solches „Raubtier“ sei. Dem würde ich insofern zustimmen, als dass auch ich nicht davon ausgehe, dass der Mensch ausschließlich ein solches ist.

Genauso gilt aber, dass der Mensch nicht einfach „von Natur aus“ solidarisch, hilfsbereit und freiheitlich ist. Die Bemerkung von Flitz aufgreifend, wonach – weil letztlich unsere Vorstellung von Natur immer begrenzt und gesellschaftlich gefiltert ist – „alles, was existent“ dann auch als natürlich betrachtet werden muss, sollte man sich auch aus anarchistischer Perspektive mit dem Problem des immer wieder auftretenden und die Geschichte der Menschheit durchziehenden „Raubtieres“ Mensch auseinandersetzen. Vor allem auch in den eigenen Reihen. Denken wir an den berüchtigten Anarchisten El perro negro („Der schwarze Hund“), von dem Martin Baxmeyer berichtet, dass dieser den „Sinn der Revolution“ während des Spanischen Bürgerkriegs darin sah, „loszuziehen und katalanische Industrielle nebst ihrer Familien abzuschlachten“ (Baxmeyer 2013). Oder denken wie an die Machno-Bewegung: „Verwegen, lachend“, erzählt Anna Saksaganskaja über Machno-Soldaten, „prahlten sie einer nach dem anderen mit ihren Heldentaten. Ihre Erzählungen trugen ausschließlich blutigen Charakter. Jeder von ihnen bemühte sich, den anderen mit seiner Kühnheit zu übertreffen – über Menschen sprachen sie dabei wie Schlachter über Vieh: umgebracht, erstochen, mit dem Messer abgestochen, Bauchaufschlitzen. Diese Wörter wurden mit Gelächter begleitet.“ (zit.n. Schnell 2012: 352f.)

Ist es also so leicht von der Hand zu weisen, was der dem Anarchismus nahestehende Fritz Brupbacher zu seinen Erfahrungen in der Russischen Revolution im Januar 1922 an Max Nettlau schreibt: „Und jetzt geht es in meinem Kopf alles durcheinander. Hungerelend, Bolschewismus, neue Politik, Sozialismus überhaupt. Es ist, man sei wieder ganz am Anfang. Vorderhand unterliege ich Eindrücken. Kann noch nichts zusammendenken. Denn es sind nicht eigentlich die Bolsches, sondern die menschliche Natur, die da am Werk gewesen ist. Nur als Teil dieser menschlichen Unfähigkeit seh' ich sie. (...) Ich sah [den Anarchisten Alexander] Schapiro. Ich frug ihn, ob es nötig war die Genossenschaften zu unterdrücken. Er sagte, sie waren in den Händen von Gegenrevolutionären. Aber man hätte die erschiessen und die Genossenschaften bestehen lassen können. Ich erzähle Ihnen das, damit sie aus dem Geist der Besten auf andere schliessen. (...) Ueberhaupt die persönliche Psychologie aller in Russland ist das große

PINNWAND

Nachrichten in aller Kürze

Freiburg: Am 5. April marschierten rund 100 Abtreibungsgegner_innen der rechten Piusbruderschaft vor der Freiburger „pro familia"-Filiale auf, um Frauen ihr Recht auf Abtreibung abzusprechen. Über 200 Gegendemonstrant_innen hatten sich versammelt, um dem menschenverachtenden Treiben etwas entgegenzusetzen. Die Polizei setzte den Aufmarsch gewaltsam durch Tritte, Fausschläge, Geschubse und Ingewahrsamnahmen durch. Trotzdem konnte der Marsch immer wieder erheblich gestört werden und viele Menschen traten den Piusbrüdern entschlossen entgegen.

Auf Kreta ist der Kandidat der Nazi-Partei „Goldene Morgenröte" nach einer Schlägerei ins Hafenwasser geschmissen worden :)

Düsseldorf: Die FAU Düsseldorf hat ihre erste „Proletarische Radtour" gemacht. Die Teilnehmer_innen fanden die Tour so gut, dass in den nächsten Monaten weitere Touren folgen werden.

Berlin: Zwei Tage nach ihrer Zwangsräumung am 9. April 2013 in Berlin-Reinickendorf ist die Betroffene, Rosemarie F. in einer Notunterkunft für obdachlose Menschen verstorben. Die genauen Umstände des Todes sind noch unklar, aber ein Zusammenhang mit dem gewaltsamen Verlust ihrer Wohnung liegt auf der Hand. Über 800 Menschen kamen daraufhin am 14. April zu einer Gedenk-Demonstration zusammen. Die Polizei griff die Demonstration grundlos und brutal an. Ein Demonstrant wurde von der Polizei bewusstlos geschlagen, anschließend verhinderte diese lange seine Behandlung.

Frankfurt am Main: Am Montag, den 22. April 2013, wurde das „Institut für vergleichende Irrelevanz" (IVI) in Frankfurt geräumt. Das seit nunmehr knapp 10 Jahren besetzte Gebäude auf dem Campus Bockenheim wurde bereits zu Beginn des vergangenen Jahres an die Imobilienfirma „Franconofurt AG" verkauft. In den Stunden und Tagen nach der Räumung kam es zu zahlreichen Solidaritätsbekundungen und am 23. April fanden ca. 1500 traurige und wütende Menschen den Weg zur Soli-Demo in Frankfurt. Die enorme Überpräsenz der Bullen und deren Einschüchterungstaktik reiht sich nahtlos in die massive Welle der Repression ein, die Frankfurt schon seit Jahren überrollt. Für mehr Infos folgt der Berichterstattung auf ivi.copyriot.com.
IVI bleibt stabil und geht weiter!

Wann und wieso hast du begonnen, ein Interesse für politische Themen zu entwickeln?

Ich war schon immer politisch motiviert. Der erste Song, den ich mit 11 Jahren aufnahm, handelte davon jemanden aus dem Gefängnis zu befreien und David Duke umzubringen (den Anführer des Ku-Klux-Klan). Aber … in der Zeit nach Public Enemy habe ich es immer gehasst, dass politische Musik klang wie billige Stoßstangenaufkleber, und „Conscious Rap“ hat auf mich immer abstoßend und wie völlig trivialer Mist gewirkt. Deshalb habe ich mich mehr auf soziale Themen konzentriert und hab‘ vor allem gegen die Musikindustrie gewettert. Am 11. September war ich in New York, ich wollte gerade einen Freund vom Flughafen abholen. In dem Moment wusste ich, wir hatten etwas getan, was das heraufbeschworen hatte … Ich wusste nur nicht was … Also begann ich die Zeitung zu lesen, las Noam Chomsky und Howard Zinn, ich begann Fragen zu stellen, ich unterzog mich exzessiv einem Crash-Kurs in Geschichte, aktuellen Ereignissen, Marxismus, Anarchismus, begann damit Revolutionen zu studieren … Das tat ich ein paar Jahre lang … Einer der Vorteile als selbstständiger Musiker ist, dass du, wenn du Jahre nur mit Lesen verbringen willst, du das auch tun kannst! Ich wollte diese Themen in meiner Musik nie ansprechen, solange ich sie nicht mit Argumenten und Fakten unterstützen konnte. Ich klammerte mich also einfach selbst aus und machte die Welt zu meiner Muse … In letzter Zeit versuche ich damit mehr Balance zu finden, aber letztendlich glaube ich, dass Kunst am besten ist, wenn sie den Status Quo herausfordert.

Warum denkst du, dass „Demokratie“ nicht der richtige Weg ist, mit den Problemen dieser Welt umzugehen?

Nun, ich mag „direkte Demokratie“ und ich denke nicht, dass wir jemals eine Demokratie hatten! Ich mag einfach keine repräsentativen Regierungsmodelle in dem Sinne, dass Menschen in unserem Namen einfach machen können, was sie wollen, und dabei nur finanziellen Interessen verpflichtet sind – und wir keine Möglichkeit haben, sie dafür zur Rechenschaft zu ziehen, und auch nicht die Möglichkeit haben, die Strukturen derart umzuwälzen, dass sie menschlicher, weniger zerstörerisch und ausbeuterisch sind. Wenn wir nur Pferd und Kutsche hätten, würde es für mich Sinn machen, dass es eine Person gibt, die tausend Kilometer entfernt sitzt und einen repräsentiert und nur alle 4-6 Jahre wiedergewählt werden kann. Aber heute braucht es keine vier Wochen mehr, um den Ozean zu überqueren und eine Nachricht braucht keine drei Wochen, um ihren Empfänger zu erreichen. Wir müssen die Methode, mit der wir uns selbst organisieren aktualisieren. Wenn ich David Graeber darüber reden höre, wie wir Formen direkter Demokratie mit neuen technologischen Mitteln vereinen können, ergibt das für mich sehr viel Sinn. Wenn ich über die Erfahrungen mit der Occupy-Bewegung nachdenke, merke ich, dass das wunderschöne Erfahrungen in vielen Aspekten waren, jedoch gleichzeitig der Beweis, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben, wenn wir ernsthaft über Selbstverwaltung reden wollen.

Was bedeutet für dich Anarchismus?

Anarchismus als Philosophie bedeutet für mich einen horizontalen Weg der Organisierung, ohne Chef*innen und Herrscher*innen, niemand, der einen anderen ausbeutet, eine Welt, die sich nicht um Profite, sondern um Ethik und Mitgefühl dreht, ohne eine zentrale Autorität. Das bedeutet, dass wir in unserem Inneren wissen, was richtig ist, dass Menschen von Grund auf moralisch handeln und keine Religionen oder Regierungen brauchen, um gewisse Dinge durchzusetzen. In der Praxis bedeutet das, dass wir aus den Ruinen der alten eine neue Welt schaffen können, wir die Welt nach unseren Vorstellungen verändern können. Wenn wir etwas verändern wollen, sollten wir dies einfach tun, handeln. Wenn du in deiner Nachbarschaft, da wo jetzt ein Parkplatz ist, einen Garten anlegen willst, mach es, bitte nicht um Erlaubnis. Wenn wir uns die Occupy-Sandy-Bewegung und die Bemühungen des Common-Ground-Kollektivs nach Hurrikane Katrina (in New Orleans) ansehen, erkennen wir, dass diese horizontal organisierten Gruppen wesentlich schneller und effektiver reagieren können als die Regierung und das Rote Kreuz. Es ist der Glaube, dass die Welt, in der wir leben, niemandem und doch uns allen gehört. Anarchismus respektiert eine Vielzahl an Vorgehensweisen; was bedeutet, wenn jemand gewaltfrei handeln will, er*sie dies auch tun kann. Wenn diese Menschen sich jedoch dazu entscheiden, sich physisch gegen staatliche Gewalt zur Wehr zu setzten, ist das ihr Recht. Anarchismus ist zwanglos, daher kann niemand einer anderen Person ein spezifisches Denken und Handeln aufdrücken. Ich persönlich favorisiere den Anarcho-Kommunismus, der von Peter Kropotkin verfochten wurde, aber ehrlich gesagt weiß ich, dass wir eine neue Perspektive in Bezug auf Arbeit und Strukturen, die neue Technologien eingliedern, brauchen, die der Macht von Megakonzernen und der Globalisierung entgegentreten können.

Rätsel. Eben drum die Menschennatur. Man steht da – wo man früher noch urteilte. Man dringt nicht bis zum Urteil vor – vor Staunen.“ (zit.n. Burazerovic 1996: 131)

Selbstverständlich sind all dies Beispiele aus Extremsituationen, in denen wohl mehr die brutalisierenden Umstände als eine menschliche Natur am Werke ist. Worauf es mir aber ankommt ist, dass man solche Fragen nicht einfach ignoriert, oder nur kurz zur Kenntnis nimmt, um dann zur Darstellung der Sonnenseiten des Lebens überzugehen – so wie Kropotkin Darwins Vorstellung eines „Kampfes um Dasein“ ja auch nicht bestritt, nur relativiert – am Ende aber bei den Kropotkin Nachfolgenden von jener Darwin’schen These gar nichts mehr zu hören ist und ein Schlaraffenland der „Gegenseitigen Hilfe“ suggeriert wird, das zwar schön anzuschauen, aber vielleicht doch etwas zu euphorisch gezeichnet ist.

Uns Menschen als „Problemfall“ zu betrachten, spricht jedoch nicht unbedingt gegen den Anarchismus. Denn vielleicht kann man die ganze Problematik auch einmal von einer anderen Seite aus angehen. Es ist nämlich keinesfalls so, wie der spätere NS-Jurist Carl Schmitt meinte, dass für den Anarchismus „der Mensch entschieden gut“ sei und „alles Böse“ nur „die Folge theologischen Denkens und seiner Derivate, zu denen alle Vorstellungen von Autorität, Staat und Obrigkeit“ gehören (Schmitt 1934: 72f.). Bakunin beispielsweise, auf dessen Ausführungen in Gott und der Staat Schmitt möglicherweise anspielt, hat vielmehr erklärt: „Wenn es einen Teufel gibt in der ganzen menschlichen Geschichte, so ist es dieses Befehlsprinzip. Dieses allein zusammen mit der Dummheit und Unwissenheit der Massen, auf die es sich übrigens immer gründet und ohne die es nicht existieren würde, hat alles Unglück, alles Verbrechen, alle Schande der Geschichte hervorgebracht. Und unausweichlich findet sich dieses verfluchte Prinzip als natürlicher Instinkt in jedem Menschen wieder, die besten nicht ausgenommen. Jeder trägt den Keim davon in sich und jeder Keim muß bekanntlich nach einem Grundgesetz des Lebens sich entwickeln und wachsen, sobald er in seinem Milieu günstige Entwicklungsbedingungen findet.“ (Bakunin 1871: 350).

Ähnlich hat Malatesta gegen die Vorstellung, wonach in jedem lebendigen Wesen ein*e Anarchist*in schlummere, eingewandt: „Würde es nicht eher der Wahrheit entsprechen zu sagen, daß in jedem lebendigen Wesen ein tatsächlicher oder potentieller Tyrann vorhanden ist?“ (Malatesta 1922: 138) Diese Vorstellung ist für die betreffenden Personen nun aber gerade kein Argument gegen, sondern vielmehr für den Anarchismus gewesen. Denn so wie man gegen Thomas Hobbes einwenden kann, dass seine im Leviathan (1651) vorgeschlagene Lösung zur Beendigung des „Kriegs aller gegen alle“ (Naturzustand) – Errichtung eines mit weitgehenden Befehlsbefugnissen ausgestatteten Souveräns als Hüter der Ordnung –, doch etwas merkwürdig anmutet, da doch auch dieser Souverän ein (oder mehrere) Mensch(en) ist, so also durch einen unglaublichen Machtzuwachs nur ungehemmter seiner Raubtierhaftigkeit freien Lauf lassen kann, lässt sich jeder Staat problematisieren, und vor allem die Vorstellung von Erziehungsdiktaturen unterschiedlicher Couleur: Wer meint, so Rudolf Rocker, „daß die Masse so unwissend, egoistisch und korrumpiert sei, daß sie ein Übergangsstadium der Regierung nicht entbehren könne“ vergisst, „daß Regierer auch keine Engel, sondern aus demselben Stoffe gemacht sind wie alle anderen Menschen. Und da wollen wir doch nicht den Bock zum Gärtner machen.“ (Rocker 1919: 42)

Daher auch Malatestas Warnung: „Und als Regierung wären wir sicherlich nicht besser als alle anderen. Wir wären vielleicht sogar eine noch größere Gefahr für die Freiheit, denn, überzeugt wie wir sind, Recht zu haben und das Richtige zu tun, wären wir als wahre Fanatiker geneigt, alle, die nicht wie wir denken und handeln würden, als Konterrevolutionäre und Feinde des Gemeinwohls zu betrachten.“ (Malatesta 1931: 93) Freilich bleibt nichts desto trotz die eigentliche Frage bestehen: Wie wird es möglich, uns alle in den Stand zu versetzen, jene Fähigkeit zu freiem Dasein und kollektiven Einigungen zu erlangen und zu praktizieren, welche ohne Zwang, sei es von einem Staat, einer Gemeinde oder sonst wem auskommen kann?

Literatur:

Bakunin, Michael (1871): Protest der Allianz, in: ders. Staatlichkeit und Anarchie und andere Schriften. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Ullstein, 1972. S.348-394.

Baxmeyer, Martin (2013): Raus aus der Schmollecke. Martin Baxmeyer über anarchistische Mythenbildungen und die Widersprüche des Spanischen Bürgerkrieges (1936-1939), in: Philippe Kellermann (Hg.). Anarchismusreflexionen. Zur kritischen Sichtung des anarchistischen Erbes. Gespräche. Lich: Edition AV, im Erscheinen.

Burazerovic, Manfred (1996): Max Nettlau. Der lange Weg zur Freiheit. Berlin: Oppo.

Malatesta, Errico (1922): Anarchismus und Revolution, in: ders. Gesammelte Schriften. Band 2. Berlin: Karin Kramer, 1980. S.136-142.

Malatesta, Errico (1931): Fragen zur Taktik, in: ders. Gesammelte Schriften. Band 2. Berlin: Karin Kramer, 1980. S.89-93.

Rocker, Rudolf (1919): Prinzipienerklärung der Syndikalismus, in: ders./F. Barwich/E. Gerlach/A. Lehning/H. Rüdiger. Arbeiterselbstverwaltung/Räte/Syndikalismus. Berlin: Karin Kramer, 1979. S.7-42.

Schmitt, Carl (1934): Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität. Berlin: Duncker & Humblot, 1990.

Schnell, Felix (2012): Räume des Schreckens. Gewalt und Gruppenmilitanz in der Ukraine 1905-1933. Hamburg: Hamburger Edition.

Interview mit Sole, Teil I

US-amerikanischer anarchistischer Rapper auf Tour in Europa

★ *von Gaidao-Redaktion* ★ *Übersetzung: wotlsam (afb)*

Anmerkung der Redaktion: Wir haben das Interview mit Sole aus dem Englischen übersetzt und veröffentlichen es in zwei Teilen: Im ersten Teil spricht Sole über seine kommende Europa-Tournee, über seine Anfänge und seine Beziehung zum Hip Hop, wer ihn inspirierte und warum er nicht viel von „Demokratie" hält. Außerdem wollen wir euch kurz näherbringen, was für ihn Anarchismus bedeutet, bevor wir im nächsten Teil des Interviews konkreter auf das Thema Anarchismus, die anarchistische Bewegung in den USA und die daraus folgende staatliche Repression eingehen.

Gaidao: Bist du schon aufgeregt wegen deiner bevorstehenden Europa-Tour?

Sole: Ja, sehr sogar. Ich werde ein neues Set spielen, was für mich mehr Spaß bedeutet und für die Zuschauer wesentlich interessanter anzuschauen sein sollte. Ich bin ein großer Fan von däleks Musik, deswegen bin ich schon auch schon total aufgedreht mit ihnen auf einer Bühne zu stehen. Am meisten freue ich mich darauf Griechenland zu besuchen. Autonome antifaschistische Kollektive aus Athen und Thessaloniki haben mir da eine helfende Hand gereicht und am Ende der Tour werde ich dann etwa eine Woche umherreisen und versuchen, so viel wie möglich von der Situation vor Ort zu lernen.

Was bedeutet Hip-Hop für dich und hat sich diese Bedeutung in den letzten 10 Jahren verändert?

Für mich war Hip-Hop immer, wie Chuck D sagte, das „CNN des Ghettos". Natürlich komme ich aus den (behüteten) Vororten, sodass ich das nicht wirklich behaupten kann, also behaupte ich „Die Welt ist das Ghetto" und CNN scheiße. In Bezug auf Hip-Hop stehe ich in einem Konflikt mit mir selbst ... Ich liebe die Power eines guten Songs, aber ich weiß auch, dass dies nur ein kleiner Baustein ist, der zur Radikalisierung, zur Bildung und zum Empowerment von Menschen genutzt werden kann und auch dass dies nicht ausreicht. Mir ist klar, dass viele Leute einfach nur gerne tanzen und Spaß haben wollen, auch dafür kann Musik gut sein. In den letzten zehn Jahren hat es die Musik jedoch geschafft, immer faschistischer, banaler und auch materialistischer zu werden ... Es gab da eine Zeit in den späten 1990ern, in der es sich so anfühlte, als ob sich die Avantgarde durchsetzen würde, aber heute sieht mensch Labels, die genau diese untergrundartigen Strategien nutzen, um neue Künstler („Odd Future", „Lana del Ray", „Action Bronson", etc.) zu promoten, auf eine Art und Weise, wie wir das nie gekonnt hätten. Um den Hip-Hop steht es also immer schlechter, aber ich glaube wenn wir diesen kulturellen Kampf führen wollen, müssen wir dem Spektakel auf seinem Terrain entgegentreten, manchmal sogar in seiner eigenen Sprache.

Wie kamst du zur Rap-Musik?

Als ich ungefähr 8 Jahre alt war, hörte ich wie jemand in einem Film etwas rappte, außerdem mochte ich Rap schon immer. Ich hab mir irgendwie beigebracht, auf meinem Tape-Deck Loops zu erstellen, in dem ich immer wieder einen 4-Zeilen-Beat aufnahm, Pause drückte, zurückspulte und von vorne begann. Mit 10 begann ich dann auf dem gleichen Weg meine eigenen Songs zu schreiben ... Ich mochte es schon immer zu schreiben, außerdem war ich gut in Lyrik, also kam mir Rappen irgendwie gelegen. In der 8. Klasse bemerkte ich, dass meine Kunstlehrerin einen Mischpult in ihrem Raum stehen hatte. Da ich da nur rumsaß, lieh sie es mir aus. Ich begann dann Demos auf meine Tape-Loops aufzunehmen und schickte diese zu lokalen DJs, die ihre Freude daran hatten, dass sich dieses 13-jährige weiße Kind tatsächlich einen abrappte. Mit der Zeit bekam ich dann Zugang zu Studios, und nachdem ich meine Demos an DJs wie „DJ Premiere" und „Jermaine Dupris" weitergegeben hatte, sahen manche, dass damit Geld zu machen war, denn der einzige andere weiße Rapper, der jemals so in Erscheinung trat, war „Vanilla Ice". Das war genug Motivation für mich um weiterzumachen. Gleichzeitig war meine Mutter eine Riesenunterstützung, was einen großen Unterschied ausmachte. Ich habe immer daran geglaubt, dass ich es schaffen kann.

Welche Künstler*innen haben dich bei deiner Arbeit inspiriert?

Eindeutig vom schwarzen Nationalismus beeinflusster Hip-Hop wie „X Clan", „Public Enemy", „Boogie Down Productions", von denen besonders „Ice Cube" einen großen Einfluss auf mich hatte, „N.W.A.", „Ice-T", „Organized Konfusion", „O.C." ... Stilistisch wurde ich stark von Sachen aus dem Untergrund der Westküste beeinflusst: „Mystik Journeymen", „Project Blowed", „Freestyle Fellowship", „Saafir", „Ras Kass". An Einflüssen, die nichts mit Hip-Hop zu tun haben, würde ich sagen: „Woody Guthrie", „Pete Seeger", „Godspeed You! Black Emperor", „Silver Mt. Zion" und schließlich stand ich total auf „Ramshackle Glory", „Wingnut Dishwashers Union" und „Andrew Jackson Jihad".

Produzierst du deine Platten selbst?

Nicht wirklich. Ich produziere schon eine ganze Menge eigener Musik, aber die bewerbe ich nicht sonderlich, weil es schon immer mehr etwas war, was ich aus reinem Spaß tat, sozusagen als Ventil. Im Moment mache ich auf der Bühne aber mehr Live-Sampler-Kram, was dann wohl auch bedeutet, dass ich das mehr im Studio machen werde. Ich liebe es Beats zu produzieren, aber ich finde einfach mehr Inspiration bei Produktionen anderer.